



# CLUB DER NATIONALSPIELER MAGAZIN



Zwei Weltmeister erinnern sich

## Zum 100. von Helmut Schön

# Inhalt

## EDITORIAL

Von Uwe Seeler //  
Vertrauen zu Jogis Jungs –  
Gedenken an Helmut Schön –  
Abschied von „MV“  
**Jetzt freie Fahrt  
nach Frankreich**

04

## AKTUELL IM BLICKPUNKT

### 100. GEBURTSTAG VON HELMUT SCHÖN

Die Weltmeister Vogts und  
Grabowski über den erfolgreichsten  
Bundestrainer aller Zeiten //  
**Gentleman mit  
RÜCKGRAT**

06



Franz Beckenbauers  
Jubiläumssommer //  
**Der „Kaiser“ ist 70**

12



## AUF DEM WEG ZUR EURO 2016

Voller Rasananz hat sich seit  
der ersten EM 1960 die Welt des  
Fußballs verändert //  
**Gleiche Höhe ist  
KEIN Abseits**

16



## AKTUELL IM BLICKPUNKT

### 25. JAHRESTAG „ITALIA '90“

Wiedersehen der Weltmeister von  
1990 und der Geist von Kaltern //  
**Hier ist alles GOLD  
was glänzt**

20

Bilderbogen //  
**Un'estate italiana**

22



Nationalspieler als  
Basisbotschafter für Freude  
und Erfolg in immer mehr  
Fußballschulen //  
**Bein, Riedle,  
Mill & Co.: Die Fußball-  
Spaßmacher**

26



## SERIE

### DER „VERBORGENE“ NATIONALSPIELER

Abwehrspezialist  
Konrad Weise über die  
Duelle mit den welt-  
besten Stürmern //  
**„Es war mir  
eine Freude“**

30



Soziales Engagement:  
Nationalspieler verbinden Popu-  
larität mit Wohltätigkeit //  
**Weltmeister nutzen  
ihren Ruhm** 34



**AKTUELL IM BLICKPUNKT**  
Viel Prominenz und beste  
Stimmung beim Regionalen  
CdN-Stammtisch in Frankfurt //  
**Netzers Socken und  
die Wasserschlacht** 38



**DIAGONALPÄSSE**  
Kostbare Ehrung für  
Joachim Löw 42

Fußballmuseum öffnet am  
23. Oktober die Pforten 42



Manuel Neuer von  
De Bruyne entthront 42



Auch Steffen Freund jetzt  
Fernseh-Experte 43

Deutsches EM-Camp 2016  
steht schon bereit 43

Seppl-Herberger-Platz in  
Mannheim eingeweiht 43



Vier Sterne bewegen  
Millionen von Fans 43

**JUBILÄEN/  
RUNDE GEBURTSTAGE** 44

**IMPRESSUM** 47

# Editorial

Uwe Seeler: Vertrauen zu Jogis Jungs – Gedenken an Helmut Schön – Abschied von „MV“

---

## Freie Fahrt nach Frankreich

Na also, wenn es gilt und drauf ankommt, ist auf Jogis Jungs Verlass. Nachdem sie in der vergangenen Saison aus verschiedenen Gründen wie Rücktritte wichtiger Leitfiguren, Verletzungen und ein mentales Nachlassen unter dem frischen Eindruck des WM-Titelgewinns nicht richtig in Tritt gekommen war, hat unsere Nationalmannschaft jetzt unter einem gewissen Druck Klasse und Nervenstärke gezeigt. Ein tolles Spiel gegen Polen sowie die souverän bestandene Kraft- und Geduldsprobe in Schottland – das heißt jetzt: Freie Fahrt nach Frankreich zur EM 2016, wofür die Planungen konkret vorangetrieben werden können. Ein kraftvoller Zwischenspurts in Frankfurt und in Glasgow: Nach zwei hoch

verdienten Siegen ist mit der Übernahme der Tabellenführung in unserer Qualifikationsgruppe wieder alles im grünen Bereich.

Jogis Jungs haben weiterhin mein volles Vertrauen, weil sie überzeugend zeigten, was der Anspruch eines Weltmeisters sein sollte und von ihm erwartet werden kann: Souveränität und Selbstvertrauen, Stabilität und Effizienz. Dies im Einklang mit spielerischer Klasse und einem Torjäger der ganz besonderen Art, Thomas Müller.

Als ehemaliger Stürmer hat mich auf der Tribüne in Frankfurt unser Offensivspiel gegen die starken Polen absolut begeistert. Und schon fast

unheimlich kommt mir Thomas Müllers Torrieher vor, der auch in Schottland zur richtigen Zeit an den richtigen Stellen im gegnerischen Strafraum war. So hat Jogi Löw jetzt den Rücken frei, um in den nächsten Spielen bereits mit Blick auf die EM-Endrunde die eine oder andere der wenigen noch offenen Baustellen zu schließen. Ich kann ihn nur ermuntern, weiterhin an seiner absolut gerechtfertigten Zielsetzung festzuhalten, nach der WM 2014 nun auch die EM 2016 zu gewinnen.

Ein solcher Doppelschlag gelang in der deutschen Fußballgeschichte bislang nur Helmut Schön. In umgekehrter Reihenfolge triumphierte der „Lange“, wie wir ihn liebevoll



nannten, 1972 und 1974. Als Nationalspieler und Kapitän habe ich den „Mann mit der Mütze“ zunächst in der Rolle des Assistenten von Sepp Herberger und von 1964 an als Bundestrainer als einen großartigen, gradlinigen Menschen, einen hervorragenden Trainer und Taktikfuchs sowie als einen feinfühligem Psychologen mit dem richtigen Fingerspitzengefühl erlebt und hoch geschätzt.

Am 15. September dieses Jahres wäre Helmut Schön 100 Jahre alt geworden. Auf den nachfolgenden Seiten erinnern sich mit Berti Vogts und Jürgen Grabowski zwei seiner Weltmeister von 1974 in einem Doppelinterview an diesen wunderbaren Menschen.

Abschied nehmen musste der deutsche Fußball vor wenigen Wochen von Gerhard Mayer-Vorfelder. Er war, wie Wolfgang Niersbach in seinem Nachruf sagte, „eine prägende Figur des deutschen Fußballs“. Bei zahllosen Länderspielen habe ich ihn in der DFB-Delegation, die er als Präsident häufig geleitet hat, mit starker Entschlossenheit und großer Kompetenz erlebt. Klar, „MV“ war in erster Linie eine bedeutende Führungsfigur des Profifußballs gewesen und dabei treibender Pol und Motor zur Eigenständigkeit der Bundesliga. Doch „MV“ war ein ebenso leidenschaftlicher Fan der Nationalmannschaft mit einem engen Verhältnis zu vielen einzelnen Spielern. Und er hat sich nicht zuletzt große Verdienste

um die gezielte Nachwuchsförderung mit richtungsweisenden Impulsen und gezielten Weichenstellungen insbesondere beim Ausbau der Leistungszentren erworben. „MV“ war ein Mann mit Haltung, mit dem sich herrlich und bisweilen sehr hart, aber immer fair diskutieren ließ.

Herzliche Grüße

Euer

**Uwe Seeler**  
CdN-Vorsitzender

Die Weltmeister Vogts und Grabowski über den erfolgreichsten Bundestrainer aller Zeiten

---

# Gentleman mit RÜCKGRAT

Am 15. September wäre Helmut Schön 100 Jahre alt geworden. Als Weltmeister 1974, Europameister 1972, Vize-Weltmeister 1966, Vize-Europameister 1976 und WM-Dritter 1970 avancierte der einstige 16-malige Nationalspieler (17 Tore) aus Dresden während seiner 14 Jahre (1964 bis 1978) zum erfolgreichsten Bundestrainer der DFB-Historie. Berti Vogts und Jürgen Grabowski erinnern sich im Exklusivinterview an die „Goldene Ära“ unter dem „Mann mit der Mütze“, wie ihn Udo Jürgens beim Abschied besang. Zwei Weltmeister von 1974 über einen herausragenden Trainer und feinen Menschen, der am 23. Februar 1996 mit 80 Jahren in seiner Wahlheimat Wiesbaden starb.

**CDN-MAGAZIN:** Sie debütierten unter Helmut Schön in der Nationalmannschaft und Sie beendeten unter ihm auch Ihre Zeit als Nationalspieler. Welche Bedeutung hatte Schön für Ihre Spielerkarriere?

**GRABOWSKI:** Für mich war er von überragender Bedeutung. Als ich 1965 von Wiesbaden-Biebrich zur Eintracht kam, hatte ich dort das Glück, mit Elek Schwarz, dem Erfolgscoach von Benfica Lissabon, auf einen Trainer zu treffen, der mit technisch starken Spielern gerne gearbeitet hat, siehe Eusebio bei Benfica. Er sagte zu uns nach den ersten paar Trainingseinheiten, der Grabowski spielt in einem Jahr im Nationalteam. Dies sollte sich bereits im April 1966 bewahrheiten, was zu jener Zeit nach gerade mal sieben, acht Monaten in der Bundes-

liga nicht alltäglich war. Doch Helmut Schön war von mir überzeugt und hat mir den Weg in die Nationalmannschaft schneller als erwartet geebnet.

**VOGTS:** Helmut Schön war neben Hennes Weisweiler der wichtigste Mensch, den ich als Fußballer gehabt habe. Er hat alles für mich getan und mir die Türen geöffnet zum internationalen Bereich. Über ihn kann ich nur lobende Worte finden, über den Menschen und den Trainer Helmut Schön.

**CDN-MAGAZIN:** Wie hat Ihnen Helmut Schön diese Türen geöffnet?

**VOGTS:** Meine Premiere fand 1967 beim EM-Qualifikationsspiel in Jugoslawien statt. Ich wurde nachnominiert, musste damals von einem Bundesligaspiel direkt zum Abflugort

nach Frankfurt kommen und hatte meinen Pass nicht dabei. Das waren die Umstände, unter denen ich zu meinem ersten Länderspiel kam. Dann haben wir auch noch 0:1 verloren und mein Gegenspieler Skoblar machte das Tor. Naja, das war ein turbulenter Einstand.

**GRABOWSKI:** Mir hat Schön bei meinen ersten beiden Länderspielen 1966 in Irland und Nordirland erst mal die Nervosität genommen. Mit meinen 21 Jahren habe ich ja nicht nur im Wortsinn zu ihm hochgeschaut. Und er hat gleich gezeigt, welch guter Psychologe er ist, weil er mir als Neuling das Doppelzimmer mit Uwe Seeler zuwies, unserem Kapitän und dem damals sicherlich bedeutendsten deutschen Spieler. Das hat meinen Einstand sehr erleichtert.



**BISHER EINZIGES DEUTSCHES „DOUBLE“:**  
SCHÖN WIRD MIT DER NATIONALMANNSCHAFT 1972  
EUROPAMEISTER (OBEN) UND ZWEI JAHRE  
SPÄTER IM EIGENEN LAND WELTMEISTER (RECHTS).

**CDN-MAGAZIN:** Wie verhielt sich Schön Ihnen gegenüber, als Sie ihm das Ende Ihrer Laufbahn als Nationalspieler ankündigten?

**VOGTS:** Ich war ja ab 1977, nach Beckenbauers Weggang in die USA, Kapitän der Mannschaft. Auch weil einige andere wie Overath, Breitner, Gerd Müller und auch Jürgen nach dem WM-Titelgewinn 1974 zurückgetreten sind. Er wollte, als ich ihm meinen Entschluss in Argentinien bei der WM 1978 mitgeteilt hatte, dass ich unbedingt weitermachen und Jupp Derwall als seinen Nachfolger unterstützen sollte. Doch meine Entscheidung war endgültig, da gab es kein Hin und Her mehr.

**GRABOWSKI:** Er war bestimmt sehr desillusioniert, dass wir Vier

1974 nach dem WM-Endspiel sofort aufhörten beim DFB. Ich selbst habe mir die damalige Entscheidung sehr schwer gemacht und bin mir heute noch nicht sicher, ob es richtig war. Und Schön war mit der Entwicklung nach dem WM-Gewinn, als seine gestandene Mannschaft auseinanderbrach, sicherlich nicht begeistert.

**CDN-MAGAZIN:** Deswegen wollte Schön Sie, Jürgen, wegen Ihrer herausragenden Leistungen in der Bundesliga bei Eintracht Frankfurt zur WM 1978 zurückholen ins Nationalteam.

**VOGTS:** Eigentlich war ich dabei der treibende Pol. Nicht nur in Sachen Grabi. Auch Paul Breitner, der wegen großen Ärgers nach dem Titelgewinn 1974, als den Spielerfrauen der Zu-

gang zum offiziellen Bankett verwehrt worden war, zusammen mit Wolfgang Overath und Gerd Müller zurückgetreten war, sollte meiner Meinung nach unbedingt reaktiviert werden. Zudem wollte ich Ulli Stielike, damals bei Real Madrid, und selbst Franz Beckenbauer, zu jener Zeit in New York, die wegen ihrer Engagements im Ausland, das muss man sich heute mal vorstellen, nicht erwünscht waren, wieder dabei haben.

**CDN-MAGAZIN:** Warum waren Schöns Überredungsversuche bei Ihnen, Jürgen, vergeblich?

**GRABOWSKI:** Die Jahre zwischen 1974 bis 1980 waren meine beste Zeit als Fußballer. Im Nationalteam spielte ich ja Rechtsaußen, der Posi-

▶ <b>JÜRGEN GRABOWSKI</b>	
*7. Juli 1944	
■ <b>Position:</b>	Mittelfeld, Angriff
■ <b>Aktiv bei:</b>	SV Biebrich 1919 FV Biebrich 02 Eintracht Frankfurt
■ <b>44 Länderspiele:</b>	1966–1974

tion, der ich alles zu verdanken hatte, obwohl ich dort oft weitab vom Schuss rumgelaufen bin, aus wenigen Möglichkeiten aber doch recht viel zustande gebracht habe. Nach der WM konnte ich aber bei Eintracht Frankfurt als Spielmacher mit der Nr. 10 meine gestalterischen Fähigkeiten mehr ins Spiel bringen.

**CDN-MAGAZIN:** Zu einem Zeitpunkt, als mit Overath und Netzer die großen Regisseure der vergangenen Jahre nicht mehr dabei waren ...

**GRABOWSKI:** ... und Helmut Schön mich als Eintracht-Spielmacher praktisch vor seiner Wiesbadener Haustür spielen sah und mich daher vor der WM 1978 unbedingt zum Comeback in Argentinien überreden wollte. Ich blieb aber bei meinem Rücktritt, und auch diese Entscheidung habe ich mir nicht leicht gemacht. Auf jeden Fall empfinde ich es auch heute noch als ein Riesenkompliment, dass mich ein Nationaltrainer wie Helmut Schön nach vier Jahren noch mal reaktivieren wollte. Umso mehr tut es mir auch heute noch leid, dass ich diesen Mann, den ich wegen seiner Intelligenz, seinem Sachverstand und seiner Menschenfreundlichkeit bewundert habe, enttäuscht habe.

**FEINGEFÜHL: BUNDESTRAINER SCHÖN MIT JÜRGEN GRABOWSKI BEIM CROCKETSPIEL WÄHREND DER WM '70 IN MEXIKO.**

**CDN-MAGAZIN:** Als Welt- und Europameister wurde Helmut Schön der erfolgreichste aller Nationaltrainer beim DFB. Was war das Geheimnis seiner Erfolge?

**GRABOWSKI:** Zum einen war er selbst ein guter Fußballer und Nationalspieler gewesen. Darüber hinaus war er eine Respektperson, die eine natürliche Autorität ausgestrahlt hat. Allein schon die erste Kaffeetafel am Sonntagnachmittag vor einem Mittwoch-Länderspiel war etwas Besonderes. Schön verstand es mit seiner Aura, ein ganz spezielles Flair, eine tolle Atmosphäre im Kreis der Nationalmannschaft herzustellen, was mir immer sehr imponiert hat.

**VOGTS:** Sein Geheimnis war seine menschliche Größe. Das riesige Vertrauen, das er seinen Spielern entgegengebracht hat. Er war der Erste, der einen Spieler, wenn er sich verletzt hatte, anrief oder sogar besuchte. Er war der Erste, der einen in der Öffentlichkeit hart kritisierten

Spieler wieder aufgemuntert und damit wieder aufgebaut hat. Er hat immer unglaublich viel investiert in die Spieler. Leider haben wir es ihm beim Abschluss seiner Karriere 1978 in Argentinien nicht zurückzahlen können.

**GRABOWSKI:** Er war wirklich kein Polterer, sondern ein Mensch der leisen Töne und ein guter Typ, von dem man unwahrscheinlich viel angenommen hat. Dass Helmut Schön keinem wehtun wollte, war sicherlich nicht immer positiv. Deswegen hat er es manchmal versäumt oder zu lange gezögert, einem zur rechten Zeit eine harte Entscheidung mitzuteilen.

**CDN-MAGAZIN:** Zum Beispiel?

**GRABOWSKI:** Nach unserem historischen 3:1-Sieg im April beim EM-Viertelfinale 1972 in England hat er mir gesagt: „Jürgen, schone Dein Knie, ich brauche Dich in sechs Wochen beim Halbfinale und Finale in Belgien.“ Dann hat er mir drei Stunden vor dem EM-Endspiel 1972 in Brüssel mitgeteilt, dass er, obwohl





**SUCHTE IMMER DIE NÄHE UND DAS PERSÖNLICHE GESPRÄCH MIT SEINEN SPIELERN: HELMUT SCHÖN UND BERTI VOGTS BEI DER VORBEREITUNG AUF EIN LÄNDERSPIEL.**

ich im Halbfinale gespielt habe, auf mich verzichtet. Das hätte er mir auch einen Tag früher sagen können.

**CDN-MAGAZIN:** Die großen Titelgewinne und Endspiel-Teilnahmen unter Schön – waren sie vor allem der Trainings- und Coaching-Qualität des damaligen Bundestrainers zuzuschreiben oder eher dem Zufall, dass während seiner Amtszeit fünf, sechs Jahrhundertspieler gleichzeitig zur Verfügung standen?

**„Dreh- und Angelpunkt mit der Mütze auf dem Kopf“**

**VOGTS:** Ich würde diese Konstellation nicht als Zufall bezeichnen. Wichtig ist, dass man die Qualitäten und das Talent dieser Spieler erkennt. Helmut Schön hat allen diesen Spielern als 18-, 19- oder 20-Jährigen ihre Chance gegeben. Da war noch keiner von ihnen ein so genannter Jahrhundertspieler. Er hatte einen unheimlich guten Blick für die besondere Begabung eines Spielers.

**GRABOWSKI:** Dennoch war es Tatsache, dass Helmut Schön angesichts der großen Auswahl an übertragenden Spielern aus dem Vollen schöpfen konnte. Die Spieler, die er

geholt hat, waren die Leader, die Stars in ihren Vereinen. Von daher war es für ihn kein leichtes, aber dennoch ein angenehmes Arbeiten, als Dreh- und Angelpunkt mit der berühmten Mütze auf dem Kopf alle diese herausragenden Spieler zu einer guten Truppe zusammenzufügen.

**CDN-MAGAZIN:** Sein Training und Coaching waren angesichts von vier Endspiel-Teilnahmen, zwei Titelgewinnen und einem dritten Platz bei den EM- und WM-Turnieren während seiner Amtszeit über jeden Zweifel erhaben?

**VOGTS:** Er hat im Vorfeld eines Spiels bei der Einstellung auf den Gegner die richtigen Worte gefunden. Und er hat während des Spiels stets ausgezeichnet reagiert. Sein Kunststück war, aus dem großen Angebot an Klasespielern die elf Akteure zusammenzubringen, von denen einer für den anderen läuft und arbeitet. Daher hat er die Doppelzimmer zumeist nicht nach der Vereinszugehörigkeit belegen lassen, sondern nach den Aufgaben, die sie gemeinsam zu lösen hatten. Wenn ich zum Beispiel das Zimmer mit Horst Höttges zu teilen hatte, wusste ich, wir beide stehen als Verteidiger in der Anfangsformation.

**GRABOWSKI:** Was die Zimmerbelegung betrifft, Berti, so hat er bei mir 1970 bei der WM in Mexiko die Konkurrenzsituation bevorzugt und mich zusammen mit Stan Libuda wohnen lassen. Auch dabei hat er sich was gedacht. Und es ist tatsächlich gut gegangen zwischen uns beiden Rechtsaußen. Sensationell gut gegangen, obwohl jeder hoffen musste, den Stammspieler des anderen zu ergattern. Ich war seitdem einer der wenigen, denen der Stan auch nach Ende seiner Laufbahn wirklich vertraut hat.

**CDN-MAGAZIN:** In der Endphase der Schön-Ära waren Sie, Berti, Kapitän der Nationalmannschaft. Wie ging der Bundestrainer dabei mit Ihrer und seiner Führungsrolle um?

<b>▶ BERTI VOGTS</b>	
* 30. Dezember 1946	
<b>■ Position:</b>	Abwehr
<b>■ Aktiv bei:</b>	VfR Büttingen Borussia Mönchengladbach
<b>■ 96 Länderspiele:</b>	1967–1978

**VOGTS:** Er hat die Funktion des Kapitäns sehr ernst genommen und hat sich vor der endgültigen Nominierung häufig Ratschläge vom Kapitän eingeholt. Und bei der WM in Argentinien war ich, dieses Gefühl hatte ich, ein wichtiger Ansprechpartner für ihn.

**CDN-MAGAZIN:** **Höchst kritisch war die Lage 1974 nach der 0:1-Niederlage gegen die DDR während der WM in Deutschland. Wie haben Sie beide Helmut Schön dabei erlebt?**

**GRABOWSKI:** Diese Niederlage hat ihn ganz tief getroffen. Damit hat er nicht gerechnet und auch wir nicht. Er stand ganz deutlich unter Schock.

**VOGTS:** Als er nach diesem Spiel in die Kabine kam, brachte er allein schon mit seiner für ihn so typischen Körpersprache seine Enttäuschung und Niedergeschlagenheit zum Ausdruck. Diesen Blick vergesse ich nie. Vor allem weil er vor dem Anpfiff noch gesagt hatte, „also Jungs ihr wisst ja, ich bin in Dresden geboren,

daher spielt heute auch mal für mich“. Da kann man nur voller Ironie feststellen, dass wir dies ja dann genau so, wie von ihm gewünscht, umgesetzt haben.

**CDN-MAGAZIN:** **Und dann habe, so hieß es damals, zunächst Franz Beckenbauer in Eurem WM-Camp in Malente das Kommando übernommen?**

**VOGTS:** In einer großen Zeitung stand, Franz Beckenbauer hätte auf den Tisch gehauen. Diesen Tisch suche ich in Malente immer noch.

**GRABOWSKI:** Dieser Meinung vom Berti kann ich mich nur anschließen. Klar, die Bayern waren mit ihren sieben Spielern im Kader, darunter sechs in der Stammelf, eine geballte Kraft. Als ich nach dem DDR-Spiel zunächst aus der Mannschaft flog, wurde mir zugetragen, dies hätten die Bayern ausbaldowert. Ich habe daraufhin Franz Beckenbauer zur Rede gestellt, und er hat mir glaubhaft versichert, dass dies nicht stimmen würde. Dass Franz als Kapitän mit dem Bundestrainer über die aktuellen Probleme geredet hat, war völlig normal. Doch es wäre total unfair zu behaupten, Helmut Schön wären die Zügel aus der Hand genommen worden.

**VOGTS:** Helmut Schön hat sich einen Tag lang total zurückgezogen, danach dann Einzelgespräche geführt. Mich hat er zum Beispiel gefragt, ob ich Rainer Bonhof jetzt gegen Jugoslawien seinen ersten WMEinsatz zutrauen würde. Schön wusste genau, wie er sich in dieser schwierigen Situation zu verhalten hatte.

**CDN-MAGAZIN:** **Ihre Zusammenarbeit als Kapitän mit dem Bundestrainer war 1978 geprägt vom Scheitern bei der WM-Titelverteidigung in Argentinien. Wie groß war Schöns Anteil an diesem vorzeitigen Aus?**

**VOGTS:** Er hatte überhaupt keine Schuld gehabt. Die Hauptschuld lag in der Nacht nach dem WM-Gewinn 1974, als unser Weltmeister-Team

auseinanderbrach. In Argentinien kam 1978 dann die politische Situation mit der dortigen Militär-Diktatur hinzu, worauf die Mannschaft medienmäßig vielleicht besser hätte vorbereitet werden müssen.

**CDN-MAGAZIN:** **Was würden Sie als Ihr persönlich schönstes Erlebnis mit Helmut Schön bezeichnen?**

**GRABOWSKI:** Als er mir 1974 vor dem WM-Endspiel sagte, dass ich von Anfang an spielen würde. An meinem 30. Geburtstag. Und dies zusammen mit Bernd Hölzenbein als Linksaußen. Mit der Frankfurter Flügelzange zum WM-Titel! Da hat Schön ganz starkes Rückgrat bewiesen und sich nicht beeinflussen lassen. Der „Holz“ und ich waren doch angesichts der Münchner Macht und der starken Lobby vom Rhein praktisch Einzelkämpfer gewesen.

**VOGTS:** Zunächst einmal sollte man deutlich herausstellen, was er Großartiges geleistet hat bei den WM-Turnieren 1966 und 1970 in England und Mexiko, wie er 1972 mit der vielleicht besten deutschen Nationalmannschaft der Geschichte Europameister wurde und zwei Jahre später Weltmeister. Das ist Helmut Schön! Das verbinde ich mit ihm. Er hat wirklich ganz, ganz Großartiges für den deutschen Fußball vollbracht.

### „Schön wäre auch heute ein Erfolgstrainer“

**GRABOWSKI:** Genau das ist es, was zählt und was Helmut Schön unvergesslich macht. Persönlich kommt hinzu, dass wir beide in Wiesbaden wohnten, dennoch aber eine natürliche Distanz zwischen uns beiden herrschte.

**CDN-MAGAZIN:** **Was unterschied Helmut Schön von einem Erfolgstrainer der heutigen Zeit?**

**VOGTS:** Einen solchen Vergleich halte ich einfach für unzulässig. Gar nicht zu vergleichen ist zum Beispiel die Medienlandschaft der damaligen mit der heutigen Zeit. Zu Schöns Zeit

▶ <b>HELMUT SCHÖN</b>
* 15. September 1915
† 23. Februar 1996
<b>ALS SPIELER:</b>
■ <b>Position:</b> Angriff
■ <b>Aktiv bei:</b> SV Dresdencia Dresdner SC SG Dresden-Friedrichstadt Hertha BSC
■ <b>16 Länderspiele:</b> 1937–1941
<b>ALS TRAINER:</b>
■ SV Wiesbaden (1951–1952)
■ Nationaltrainer Saarland (1952–1956)
■ Co-Trainer Deutsche Nationalmannschaft (1956–1964)
■ Bundestrainer (1964–1978)

zählten acht bis zehn Journalisten zum harten Kern der Nationalmannschafts-Berichterstatter. Heute sind es rund 100. Es war eine ganz andere Zeit.

**GRABOWSKI:** Trotzdem bin ich überzeugt, dass Helmut Schön auch in der heutigen Zeit als Trainer hervorragend zurechtgekommen wäre und sich der Medienlandschaft angepasst hätte. Okay, Schön hat gerne in Harmonie gelebt. Und der eine oder andere Journalist, mit dem er nicht klar kam, hat ihm Magenschmerzen verursacht. Dennoch hätten ihn seine Kompetenz, Erfahrung und seine ganz persönliche Art auch heute zu einem Erfolgstrainer werden lassen.

**CDN-MAGAZIN:** Berti, in welcher Hinsicht war Helmut Schön für Ihre Aufgabe als Bundestrainer beispielhaft und wegweisend?

**VOGTS:** Mit seinem zwischenmenschlichen Verhalten bei der Führung der Mannschaft. Er hat nie einen Spieler in der Öffentlichkeit kritisiert. Unter vier Augen bekam der eine oder andere, wenn es sein musste, aber dennoch kräftig was



„DER MANN MIT DER MÜTZE“: MIT DIESEM MARKENZEICHEN WAR SCHÖN EINE MARKE IN DER FUßBALLWELT.

auf die Nuss. Beispielhaft war für mich zudem, wie er große Talente aus den DFB-Nachwuchsteams behutsam und zielstrebig an große Aufgaben heranzuführte.

**CDN-MAGAZIN:** Wie werden Sie ihn über seinen 100. Geburtstag hinaus in Erinnerung behalten?

**GRABOWSKI:** Dass ich das Glück hatte, zu meiner Zeit unter einem

überragenden Bundestrainer gespielt zu haben, der unsere Nationalmannschaft in die Weltspitze geführt und den deutschen Fußball geprägt hat. Einer, den ich auch heute noch vermisse.

**VOGTS:** Als einen ganz feinen Menschen. Und als einen ganz großen Trainer. Als einen Gentleman im allerbesten Sinn.

Interview: Wolfgang Tobien

## Helmut Schön

# Der „Lange“, der zum Größten wurde

Sensibel, einfühlsam und feinsinnig liebte der Sohn eines Dresdner Kunsthändlers die leisen Töne. Nach seinem Amtsantritt als Bundestrainer 1964 war Helmut Schön der richtige Mann zur richtigen Zeit – und wurde der erfolgreichste Bundestrainer der DFB-Historie. Weil der einstige 16-malige Nationalspieler (17 Tore) es verstand, ein Füllhorn an Qualität in seinem Team mit seiner menschlichen Art und seinem hohen Fußballverständnis zu veredeln.

Quasi zum Amtsantritt war ihm die Gründung der Bundesliga und die Einführung des Profifußballs zu Füßen gelegt worden. Die Folge: Mit der Bündelung der besten Kräfte in einer eingeleiteten Spielklasse stieß die Nationalmannschaft in neue Dimensionen vor. Vize-Weltmeister 1966, WM-Dritter 1970, Europameister 1972, Vize-Europameister 1976 und davor, als Krönung seiner 14-jährigen Tätigkeit, Weltmeister 1974 im eigenen Land. Begünstigt wurde diese „Goldene Ära“ durch einen einmalig glücklichen Umstand. Dass Ausnahmeerscheinungen wie Franz Beckenbauer, Gerd Müller, Sepp Maier, Günter Netzer, Wolfgang Overath und andere gleichzeitig auf derselben Bühne spielen, ist eigentlich eine statistische Unmöglichkeit. Zudem vertraute der sensible Sachse, der wegen seiner 1,90 Meter Körpergröße der „Lange“ genannt wurde, in jenen Jahren des gesellschaftlichen Auf- und Umbruchs auf den „mündigen Spieler“ und setzte damit vor allem beim EM-Gewinn 1972 Kräfte zu einer fantastischen Symbiose aus Kunst und Kampfkraft frei.

Schön hatte jedoch auch interne Kämpfe zu überstehen. Als Profis waren seine Spieler fußballerische Start-Up-Unternehmer und Interessenvertreter in eigener Sache. In diesem Spannungsfeld zwischen Kunst und Kommerz wurde der musisch hochbegabte Idealist einige Male an die Grenzen seiner großen Verständnisbereitschaft getrieben. Die große Sympathie seiner Spieler hat er freilich nie verloren. „Er war ein Herr. In jeder Lebenslage“, sagte Franz Beckenbauer, als Helmut Schön 1996 mit 80 Jahren starb. Und Bernd Hölzenbein, ein anderer Weltmeister von 1974, befand: „Im Fußballgeschäft war er der Menschlichste, den ich jemals kennen gelernt habe“.

Wolfgang Tobien

Franz Beckenbauers Jubiläumssommer

---

# Der „Kaiser“ ist 70

**Am 11. September wurde Franz Beckenbauer 70 Jahre alt. Überschattet ist dieser Geburtstag wie auch das Jubiläum des 50. Jahrestags seines Debüts als Nationalspieler vom allzu frühen Tod seines Sohns Stephan, der am 31. Juli einem Gehirntumor erlag. Im engsten Familienkreis hat der „Kaiser“ seinen Ehrentag verbracht. Ein Blick auf die fantastische Karriere und das außergewöhnliche Leben eines eindrucksvollen Menschen.**

2015 – eigentlich ist es das Jahr der Jubiläen für den „Kaiser“. Am 8. Juli war der 25. Jahrestag des WM-Titelgewinns 1990 in Italien. Am 26. September jährt sich zum 50. Mal sein Debüt als Nationalspieler 1965 in Schweden. Und dazwischen, am 11. September, wurde Franz Beckenbauer 70 Jahre alt. Eigentlich Grund genug, anlässlich dieser Meilensteine voller Freude auf eine einzigartige Vita und Karriere zurückzublicken.

Doch über diesen Sommer der Jubiläen hat sich ein tiefer Schatten gelegt. Das Schlimmste, was Eltern passieren kann, dass eines ihrer Kinder vor ihnen stirbt, ist für Franz Beckenbauer traurige Wirklichkeit geworden. Am 31. Juli verlor sein Sohn Stephan den Kampf gegen den Gehirntumor. Im Alter von nur 46 Jahren.

Während einer sehr emotionalen und anrührenden Trauerfeier nahm die Familie am 7. August zusammen mit zahlreichen Freunden und Trauergästen aus der Welt des Fußballs Abschied von seinem dritten Sohn. Danach zog sich Franz Beckenbauer aus der Öffentlichkeit total zurück und sagte bis Mitte September alle Termine ab. So war denn auch sein

70. Geburtstag überschattet von diesem Schicksalsschlag.

Schon lange vor dieser familiären Tragödie hatte er geplant, diesen runden Geburtstag im ganz kleinen Kreis zu verbringen. „Mit der Heidi und unseren beiden Kindern, und dann einige Zeit später noch mit einigen mir sehr nahe stehenden Menschen, aber ausschließlich Familie.“

Irgendwann in naher Zukunft wird Deutschlands mit Abstand populärster Fußballer, der zudem weltweit zu den anerkanntesten und führenden Persönlichkeiten des Sports zählt, gleichwohl zurückkehren in die öffentliche Wahrnehmung.

Und wieder eintauchen in die Welt des Fußballs.

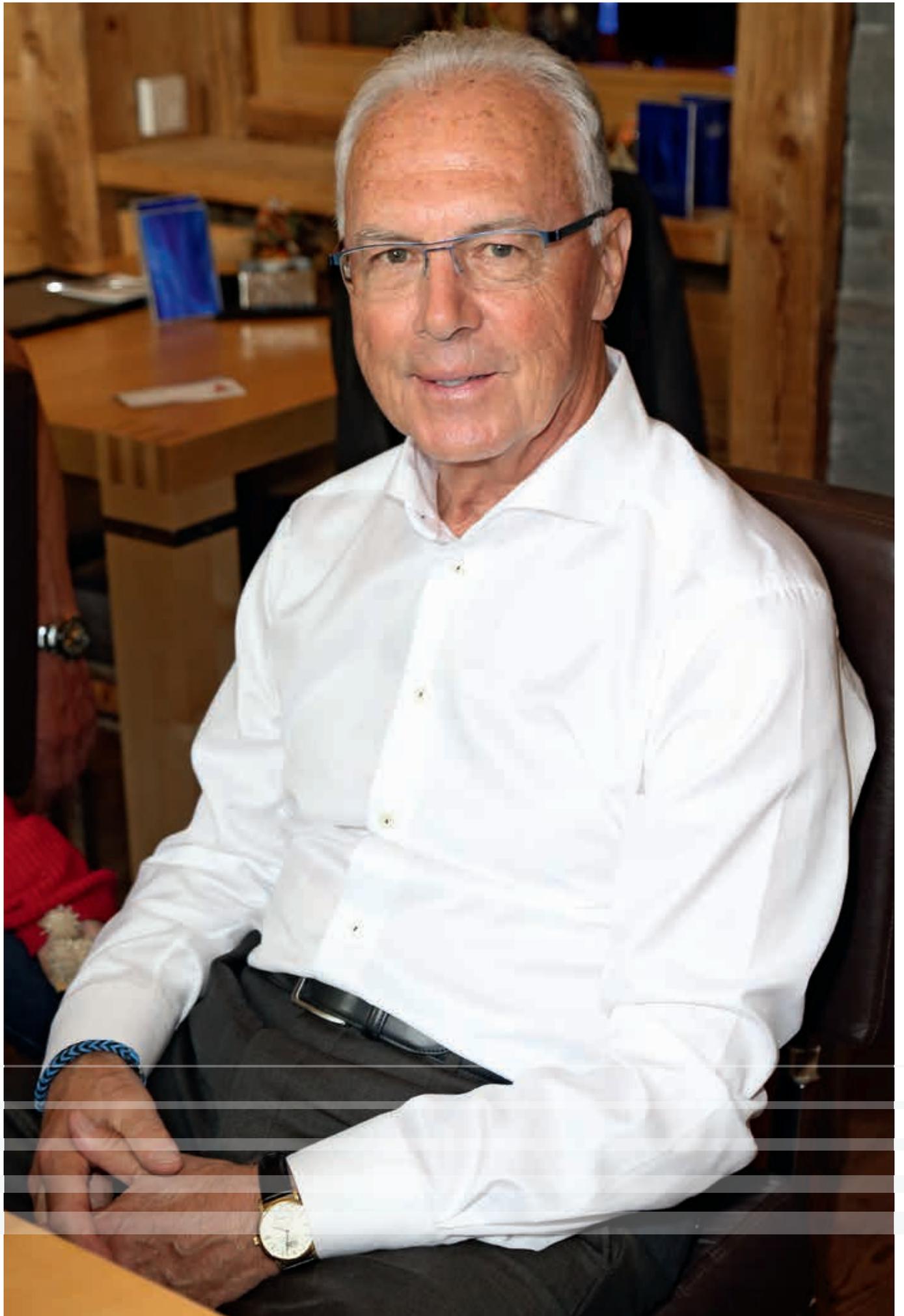
2011 ist der Sohn eines Postobersekretärs, der mit neun Jahren beim SC 06 in seiner Geburtsstadt München mit dem Fußball anfang und 1958 mit seinem Wechsel zum FC Bayern den Grundstein für eine unvergleichliche Laufbahn legte, von allen offiziellen Ämtern im Fußball zurückgetreten. Was er „nicht bereut“ hat, weil er in seiner dritten Ehe „endlich mehr Zeit für meine Kinder

haben wollte, nachdem ich in meiner ersten Ehe, als ich in jenen Jahren pausenlos unterwegs war, meine Familie sehr vernachlässigt hatte und meine Söhne ohne mich groß geworden sind.“

## „Der Fußball bleibt weiter Mittelpunkt meines Lebens“

Der Fußball aber, so sagt er, ist und bleibt weiterhin „der Mittelpunkt meines Lebens“. Dem Fußball, dem er selbst so viel vermittelt und gegeben hat, habe er, so betont er, alles zu verdanken. Daher hat sein erstes Länderspiel gegen Schweden, damals vor 50 Jahren am 26. September 1965 in Stockholm, einen sehr hohen Stellenwert. „Das erste Länderspiel ist immer etwas ganz Besonderes. Speziell in meinem Fall. Wenn wir dieses WM-Qualifikationsspiel damals nicht gewonnen hätten, wären wir nicht zur Endrunde nach England gekommen, wo mir ein Jahr später der internationale Durchbruch gelang und für mich alles losging.“

Ein halbes Jahrhundert später fasst Beckenbauer zusammen: „Die Grundlage meines Lebens bleibt der Fußball. Er komplettiert auch weiterhin mein Leben. Alle Sponsoren, die ich





VOR 50 JAHREN: BECKENBAUER IN SEINEM ERSTEN LÄNDERSPIEL IM SEPTEMBER 1965 GEGEN SCHWEDEN.



WELTMEISTER ALS SPIELER: DEUTSCHLAND WIRD 1974 IM EIGENEN LAND ZUM ZWEITEN MAL WELTMEISTER.

habe, meine TV-Tätigkeit bei Sky, das alles hat mit Fußball zu tun. Ich freue mich, dass ich noch immer die Möglichkeit habe, auch im Fernsehen als Experte bei Sky, mich einzubringen und zu betätigen rund um den Fußball.“

Vorzehn Jahren, an seinem 60. Geburtstag, war er, wie man so sagt, noch „voll im Geschäft“. Als Präsident des Organisationskomitees für die Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland hatte er damals einen fünfteiligen Gratulationsmarathon zu bewältigen. Bei der FIFA im marokkanischen Marrakesch, beim Freistaat Bayern, bei der Stadt München, beim FC Bayern und beim ZDF. Ein Jahr später erlebte Beckenbauer dann bei der WM im eigenen Land, auch in seiner persönlichen Wertung, den Höhepunkt seiner außergewöhnlichen Karriere.

Wobei einmal mehr deutlich wurde: Wann immer Franz Beckenbauer eine Aufgabe übernommen und zu Ende gebracht hatte, waren ihm Bewunderung und Applaus gewiss. So war es 1983, als er, Weltmeister 1974, Europameister 1972 und Gewinner in allen

nur denkbaren Klubwettbewerben, in New York bei Cosmos seine großartige Spielerkarriere beendete. So war es in Rom, als er nach dem Endspiel der WM 1990 in Italien sein letztes Spiel als Teamchef hinter sich gebracht hatte und nun auch in der Trainerrolle als Weltmeister bejubelt wurde.

So war es am 6. Juli 2000 in Zürich, als es „beim schönsten und glücklichsten Moment in meinem Leben mit dem Fußball hieß ‚And the winner is ... Deutschland‘ und wir damit den Zuschlag für die WM 2006 erhielten“. Und Beifall umrauscht war schließlich das Ende der 18. Fußball-WM, als am 9. Juli 2006 mit dem Endspiel in Berlin die größte Mission seines Lebens ausklang.

„Wir wollten, dass die Menschen danach sagten, ihr seid gute Gastgeber gewesen“, lautete sein Wunsch. Dieser war, zahllose Dankschreiben aus aller Welt bestätigten es, eindrucksvoll in Erfüllung gegangen. Dankschreiben für ein Festival des Weltfußballs, das als unbeschwertes Sommerfest fröhlich, friedlich und

voller Enthusiasmus einher kam und damit ganz Franz Beckenbauers Naturell von Souveränität und Nonchalance entsprach.

Franz Beckenbauer, der Fußball-Kaiser und Kosmopolit, genialer Libero auf dem Spielfeld und leidenschaftlicher Stratege auf der Trainerbank. München, New York, Rom, Zürich, Berlin – fünf Metropolen als wichtige Etappenziele in Beckenbauers nunmehr 70-jährigem Leben. Sie stehen für Vollbrachtes. Sie symbolisieren aber auch die Unabhängigkeit eines Weltbürgers, der nicht verharret im Augenblick, sondern sich so frei fühlt und so frei ist, stets zu neuen Ufern aufzubrechen.

Die Freiheit, die er meint, die nahm sich der Mann, der Zeit seines Lebens Menschen jeglicher Couleur mit einer selbstverständlichen Herzlichkeit und Leichtigkeit begegnet, welche die dahinter stehende Selbstdisziplin und das Arbeitsethos nicht spürbar und erkennbar werden lassen, diese Freiheit nahm er sich, als er sich vor vier Jahren aus allen offiziellen



**WELTMEISTER ALS TRAINER: TITELGEWINN MIT TEAMCHEF BECKENBAUER VOR 25 JAHREN IN ITALIEN.**

**„SOMMERMÄRCHEN“: DER „KAISER“ ALS ZENTRALFIGUR BEIM GELINGEN DER WM 2006 IN DEUTSCHLAND.**



Ämtern verabschiedete. Nicht mehr von innen, sondern von außen hat Franz Beckenbauer seitdem den Fußball im Visier.

Anders sei dieser Fußball in den vergangenen Jahren geworden, hat er von diesem Beobachtungsposten aus festgestellt. „Noch professioneller, auch außerhalb des Spielfelds, wo immer mehr Menschen und Institutionen mitmischen. Das Fernsehen in erster Linie. Und auf dem Platz wird viel schneller und intensiver miteinander gespielt. Längst wird nicht mehr so viel mit dem Ball gelaufen wie zu meiner Zeit“, stellt er fest und resümiert: „Nie wurde besser Fußball gespielt als heute.“

In seinem Privatleben konzentriert er sich an seinem Wohnort Salzburg auf seine Familie und kümmert sich intensiver um sein eigenes gesundheitliches Wohlbefinden. „Ich gehe gerne in die Berge, unternehme Wanderungen, spiele Golf, mache Skilanglauf im Winter und Aqua-Jogging in meinem Schwimmbad, bin also wieder richtig in Bewegung. Anders

als zu den Zeiten rund um die WM 2006, als ich Jahre hatte mit 330 Reisetagen. Diesen Irrsinn kann ich mir heute gar nicht mehr vorstellen.“ Generell sei er, so betont er, „ein zufriedener Mensch. Das halte ich für sehr wertvoll.“ Und so freut er sich, „dass ich eine intakte Familie habe. Und dass ich gesund und fit genug bin,

um den Tätigkeiten nachzugehen, die ich für wichtig und richtig halte“.

Wenn sich erst einmal der tiefe Schatten einigermaßen verzogen hat, der Franz Beckenbauers Jubiläen in diesem Sommer überlagert.

Wolfgang Tobien

## „Weltstar ohne Allüren und ein ganz wertvoller Freund“

DFB-Präsident Wolfgang Niersbach: „Sepp Herberger, der gewiss nicht zu Übertreibungen neigte, hat mal gesagt, Franz Beckenbauer sei ein Spieler von Gottes Gnaden. Das sagt alles aus über seine einzigartige Karriere als Spieler.“

Dass Franz es verstand, diese Leichtigkeit, Eleganz und Lockerheit, die er zudem mit großer Zielstrebigkeit verbindet, vom Spielfeld auf seine späteren Aufgaben als Teamchef, als OK-Präsident sowie an verantwortlicher Stelle bei uns beim DFB, beim FC Bayern, bei der FIFA und UEFA einzubringen, ist ein deutlicher Hinweis auf seine große Persönlichkeit. Mit diesen eher undeutschen Tugenden hat er sich weltweit große Anerkennung erworben. Franz ist ein Weltstar ohne Allüren und für mich ein ganz wertvoller Freund. Alles Gute, lieber Franz, sowie Glück und Zufriedenheit im Kreis Deiner Familie.“



Voller Rasananz hat sich seit der ersten EM 1960 die Welt des Fußballs verändert

# Gleiche Höhe ist KEIN Abseits

**Vorbei sind die alten Zeiten mit den alten Sitten, Bräuchen und Regeln. Überhaupt war früher rund um den Fußball alles ganz anders, vom Fernsehen bis zu den Prämien – und der Münzwurf ersetzte bei einem EM-Turnier noch das Elfmeterschießen. Ein nostalgischer Blick zurück, ehe mit der EM 2016 in Frankreich (mal wieder) ein neues Fußball-Zeitalter beginnt.**

Es dauert noch fast ein Jahr bis zur Fußball-EM in Frankreich. Aber auch diese Endrunde wirft ihre Schatten schon voraus; in Form rätselhafter Meldungen, wonach unfassbare Dinge geschehen. Beispielsweise melden die Haftpflichtversicherungen, dass immer mehr Hausfrauen beim Morgenputz mit dem Besenstiel aus Versehen den Bildschirm einschlagen. Oder sie rutschen auf einer Teppichfalte aus und stürzen kopfüber in ihr TV-Gerät, das prompt klirrend zerspringt. So ist das vor jedem großen Fußballturnier: Die Schadensmeldungen verdoppeln sich, und die Betrugsquote steigt auf 70 Prozent. Das Motiv ist stets dasselbe, im Verhör gestehen die Gesetzesbrecher ihre Gier nach einem immer größeren und perfekteren Fernsehbild. Wir reden über die sich verändernden Rahmenbedingungen beim Fußball

im Wandel der Zeit. Die Fortschritte sind ungeheuer. Bei der EM 1992 telefonierte Wolfgang Niersbach als damaliger Pressechef noch mit der Urvariante des Handys: „Es war eines dieser Funksprechgeräte wie bei der Bundeswehr“, erinnert sich der heutige DFB-Präsident, „es lag mir schwer wie ein Brikett in der Tasche, und die Hose hat es mir bis zum Knie runtergezogen.“ Heute muss er aufpassen, dass ihm sein Smartphone nicht wie ein Schmetterling aus der Hemdtasche fliegt.

So rasant hat sich auch der Fußball verändert. Die EM zum Beispiel fing 1960 mickrig an, mit vier Mannschaften und ohne uns („Zeitverschwendung“, fand Bundestrainer Sepp Herberger). Heute aber ist sie die drittgrößte Sportveranstaltung der Welt. Die Endrunde 2016 muss

wegen wachsender Faszination aufgestockt werden auf 24 Teams, und 2020 wird aus Platzgründen quer durch ganz Europa gespielt.

„Der Ball ist rund und ein Spiel dauert 90 Minuten“, hat Herberger seinerzeit gesagt – aber längst dauert jedes Spiel länger, und der Ball ist zwar in der Tat noch rund, aber inzwischen (man frage die Torhüter) ein „Scheiß-Flutterball“ und nicht mehr diese alte Schweinsblase unter handgenähten Rindslederecken, die sich bei Regen so vollsaugten, dass der Ball schwer wurde wie eine Bowlingkugel und die Spieler sich beim Kopfball bleibende Spätschäden zuzogen.

Regen, das war der Albtraum. Beim Wunder von Bern, behaupten die „adidas“-Gutachter, „waren zwei Faktoren besonders ausschlagge-



FAST FAMILIÄR GING'S DAMALS ZU: BUNDESTRAINER HELMUT SCHÖN BEI EINER PRESSEKONFERENZ IM GARTEN DES MANNSCHAFTSQUARTIERS WÄHREND DER WM 1970 IN MEXIKO.

bend – das Gewicht der Schuhe und die Stollen“. Adi Dassler, der damalige DFB-Zeugwart, schraubte beim 54er-Endspiel, als es wie aus Kübeln zu regnen begann, seine modernen, schlanken und hohen Nylonstollen auf die Stiefel. Die Ungarn hatten nur ihre genagelten Lederstollen, und während sich das Gewicht ihrer im Dauerregen aufgeweichten Schuhe nach und nach auf drei Pfund verdoppelte, wogen die der Deutschen nur die Hälfte – auf federleichten Stollen schwebten sie zum Sieg.

Fußball damals, Fußball heute – „da ist allerhand passiert“, haben wir Uwe Seeler einmal sagen hören. Fußball war kein Watteputzen und nichts für Feiglinge, denn wie sagte Schalkes unvergessener Nationalrechtsaußen Willi Koslowski: „Wenn man eine Ecke schießen wollte,

musste man die Leute erst beiseite schieben. Und als ich einmal einwerfen wollte, saß da ein Opa an der Linie, der mich mit seinem Krückstock am Fuß festhielt.“

### **Andere Zeiten, andere Krücken.**

Man sah in den Flimmerkisten jener prähistorischen TV-Phase schummrige Bilder von nicht identifizierbaren Männchen, die hinter etwas herrennten, das als Ball nur schemenhaft zu erkennen war. Und wenn der Kalte Krieg tobte, war selbst der torreichste Fußball gefährdet, wie anno 1960 das 7:3 im Europacupfinale der Landesmeister zwischen Real Madrid und Eintracht Frankfurt. Während sich Loy, Lutz und Lindner mannhaft wehrten, forderten die Sowjets den Abzug der Alliierten aus Westberlin,

und mitten hinein in den Sturmwirbel von Real drohte die Regie aus der Heimat dem Kommentator Rudi Michel: „Wir müssen womöglich raus, wegen der Pressekonferenz von Chruschtschow in Paris.“

Der frühe Fußball im Fernsehen war stets vom Blackout bedroht. Lange bevor uns die ARD wegen eines Streits um 6.000 Mark Mehrwertsteuer die Übertragung des historischen Büchsenwurf-Thrillers zwischen Gladbach und Inter Mailand verweigerte, mussten wir schon die WM 1962 irgendwie überstehen. Live ging aus Chile nichts, es gab keinen Satelliten. Die Filmrollen wurden aus Santiago also mit der Lufthansa heimgefliegen und die Spiele mit zweitägiger Verspätung übertragen. Als Konserve. Wer prophezeit hätte, dass es eines Tages ein „Public

Viewing“ vor großen Videoleinwänden auf gigantischen Fanmeilen geben würde, wäre mit dem Lasso eingefangen, mit Blaulicht in die nächste geschlossene Anstalt eingeliefert und gegen Visionen behandelt worden.

„Wie die Welt sich verändert hat“, staunte vor Jahren Franz Beckenbauer einmal fassungslos, als er bei einem Länderspiel in eine Pressekonferenz mit ungefähr 44 Kameras und 256 Reportern geriet. Nein, das war nicht mehr die heile Welt, in der er als junger Kaiser noch dunkelhaarig vor einer Handvoll Reporter saß, um ihnen bei der WM 1974 das 0:1 gegen die DDR zu erklären. Beckenbauer: „Fünf Journalisten waren's, im Hinterzimmer einer Gaststätte in Malente haben wir denen mitgeteilt, was für einen Mist wir gespielt haben.“

Diese Überschaubarkeit ist sogar zeitweise so weit gegangen, dass die

Nationalmannschaft bei so manchem großen Turnier bis 1986 mit den Reportern Wand an Wand unter einem Dach wohnte. Wie bei der WM 1978 in Argentinien. Wenn man damals als Griffelspitzer im DFB-Camp in Ascochinga spätabends noch rasch einen zündenden O-Ton benötigte, schaute man im Pyjama geschwind gegenüber bei Klaus Fischer vorbei, und der Schalcker Torjäger sagte: „So spät noch? Hereinspaziert!“

Heute ist alles anders. Selbst gesichert geglaubte Erkenntnisse müssen nachträglich neu festgezurrert werden. Zum Beispiel dachten lange Zeit alle, der Ramba-Zamba-Fußball der Europameister von 1972 sei in seiner Virtuosität unübertrefflich. „Traumfußball“, schwärmte die Welt. „Standfußball war das!“, hat dann aber plötzlich Rudi Völler gefaucht. In seiner legendären Wut-Rede gegen Günter Netzer. Oder hat er sogar „Sitzfußball“ gesagt?

Wahr ist: Der Bewegungsradius von Gerd („Bomber“) Müller war etwa so groß wie der Umfang seiner zweifellos imponierenden Oberschenkel. Professor Jürgen Buschmann von der Sporthochschule Köln hat errechnet: „Der erfolgreichste Mittelstürmer aller Zeiten hat es in manchem Spiel auf 3,5 Kilometer gebracht, während heute schon die durchschnittliche Laufstrecke eines Torwarts zwischen vier und fünf Kilometern liegt.“

So oder so: Ihr Geld waren die „Sitzfußballer“ mehr als wert: „10.000 Mark vom DFB hat's als Prämie gegeben, und adidas hat noch 10.000 dazugelegt“, sagt heute Sepp Maier und lacht über die Peanuts. Die Helden von Bern hätten sich über eine solch üppige finanzielle Zuteilung riesig gefreut. Als sie damals heimkehrten aus der Schweiz, schilderte Kapitän Fritz Walter die Geschenk-situation bei der Zwischenstation auf dem Kaufbeurer Bahnhof so: „Aus



„STANDFUSSBALL ODER SITZFUSSBALL?": VIELE HALTEN DIE EM-SIEGER 1972 FÜR DAS BESTE DEUTSCHE TEAM ALLER ZEITEN.

ZUM ZWEITEN MAL DIE BESTEN IN EUROPA:  
KAPITÄN BERNARD DIETZ MIT EM-POKAL 1980 IN ROM.





DAS „GOLDEN GOAL“ ALS SCHLUSSPUNKT DER EURO 1996: JUBELNDE DEUTSCHE, NIEDERGESCHLAGENE TSCHECHEN.

ENTSCHEIDUNG DURCH MÜNZWURF: KÖLN SCHEIDET 1965 MIT WOLFGANG WEBER (MITTE) AUS DEM EUROPAPOKAL AUS.



dem fürchterlichen Nebeneinander von Allgäuer Käse, Porzellanfiguren, Aschenbechern wurde bald ein Durcheinander von Pralinen, Weinflaschen und Kuhglocken.“ Später bekam jeder auch noch einen bayrischen Löwen aus Nymphenburger Porzellan, flankiert von einem Kühlschrank, einem Fernseher und einem Rasierapparat.

Andere Zeiten, andere Sitten. Andere Prämien, andere Regeln. Sie kamen und sie verschwanden wieder – wie das „Golden Goal“. Oliver Bierhoff sollte gelegentlich mit dem Lichtbildervortrag seiner EM-Heldentat von 1996 auf Tournee gehen und den Jüngeren erklären, dass es das tatsächlich einmal gab: Diesen „sudden death“, den er damals in Wembley den Tschechen zufügte, gleich zu Beginn der Verlängerung. Tor! Aus! Deutschland Europameister!

Am 30. Juni 1996 war das in London. Genau einen Monat früher hat der Hip-Hop-Musiker Sven Mikolajewicz sein Solo-Debütalbum veröffentlicht. Wir erwähnen dies hier deshalb, weil der Titel der LP unter Fußballfans so heiß diskutiert wurde wie kaum eine

andere Vorschrift: „Gleiche Höhe ist kein Abseits.“

Viel schneller als die Regel, wonach bis 1990 gleiche Höhe jahrzehntelang tatsächlich Abseits gewesen war, hat man diesen „jähren Tod“ wieder abgeschafft. Denn er war unmenschlicher als das Schlimmste, das es im Fußball je gegeben hat – der Münzwurf.

### EM-Halbfinale '68 mit Münzwurf entschieden

Für alle, denen diese Folter dank der Gnade der späten Geburt erspart geblieben ist, hier ein kurzer Griff ins verstaubte Albtraumarchiv. 24. März 1965, Europacup der Landesmeister, 1. FC Köln gegen FC Liverpool, Viertelfinale. Nach Verlängerung steht es 2:2. Es regnet, im Morast am Mittelkreis versammelt sich eine Menschentraube aus Spielern und Funktionären, der Schiedsrichter wirft seine Münze – und dieses Dreckstück von Geldstück bleibt im Schlamm stecken, senkrecht, auf der Kante. Alle sind fix und fertig, kreidebleich schließen Millionen vor dem Bildschirm die Augen, der Schieds-

richter wirft nochmal, Liverpool jubiliert – und jeder glaubt, das sei jetzt der spannendste Moment in der Geschichte des Münzwurfs gewesen.

Doch drei Jahre später ist auch im EM-Halbfinale zwischen Italien und der Sowjetunion ein Losentscheid nötig. Der Mannheimer Schiedsrichter Kurt Tschenscher fingert aus der Hosentasche eine Münze. „Machen wir einen Probewurf“, bittet Italiens Verbandschef Franchi seinen Kollegen Granatkin. Die Münze fliegt durch die Luft und landet so, dass die Sowjets die Sieger wären. Doch was zählt, ist der zweite Wurf. Die Italiener schreien vor Glück – und Granatkin fleht: „So etwas darf es nie mehr geben.“ Also wurde kurz danach das Elfmeterschießen eingeführt.

Uns Deutschen kann das alles egal sein. Wir wissen, was nächstes Jahr im EM-Finale in Paris, sollten wir dabei sein, zu tun ist, wenn es in der Verlängerung eng wird. Wir machen es wie im WM-Finale 2014 in Rio, mit unserer eigenen Regel, an der keiner rüttelt: Schürre auf Götze ...



ITALIA'90

Wiedersehen der Weltmeister von 1990 und der Geist von Kaltern

# Hier ist alles GOLD was glänzt



Von seiner Magie hat er nichts eingebüßt. Zum Silbernen Jubiläum faszinierte und leuchtete der goldene World Cup wie damals vor 25 Jahren in der Nacht von Rom. Als er herein getragen wurde mit den Klängen des Triumphmarschs aus Verdis „Aida“ in das festliche Ambiente am Kalterer See, machte sich Ergriffenheit breit unter den 100 geladenen Gästen. Um 21.56 Uhr, auf die Minute genau wie ein Vierteljahrhundert zuvor an jenem 8. Juli, ließ DFB-Präsident Wolfgang Niersbach die Übergabe-Zeremonie von damals wiederholen: Eine fesche Südtirolerin im Dirndl übergab Lothar Matthäus noch einmal die goldene Trophäe.

„Mit ein bisschen Wasser in den Augen“, nahm der Kapitän die offizielle Replica der FIFA entgegen und betonte unter Hinweis auf den Ort des aktuellen Geschehens: „Hier in Kaltern wurde der Grundstein für unseren Titelgewinn gelegt.“ Sprach's und reichte den Pokal weiter an seine damaligen Mitspieler.

Der Höhepunkt der dreitägigen Jubiläumsfeier zum 25. Jahrestag des WM-Titelgewinns von 1990 war erreicht. „Ich habe in diesem Moment in die Gesichter meiner Kollegen geschaut. Da waren einige richtig glücklich, als sie den Cup noch mal in den Händen hielten, so wie ich auch. Von diesem Pokal geht selbst 25 Jahre später eine ganz eigenartige Faszination aus“, sagte Pierre Littbarski.

Immerhin 15 der 22 Weltmeister von 1990 waren gekommen. „Eine stolze Anzahl, wenn man bedenkt, wie viele von uns andere Verpflichtungen zu erledigen haben“, so Matthäus. Sie alle erlagen an diesem Abend der

geradezu magnetischen Anziehungskraft dieses vergoldeten Siegespreises. Solo und in immer wieder wechselnder Zusammenstellung ließen sie sich mit dem World Cup fotografieren, streichelten ihn oder nahmen ihn in die Arme.

Kaltern, dieser Südtiroler Gebirgsort in den Dolomiten, ist für das Weltmeister-Team von 1990 fast schon zu einem mythischen Ort geworden. Gewiss, die vierte Wiedersehensfeier der „Recken von Rom“ war nach Starnberg (1995), Rom (2000) und Rust in Südbaden (2010) von der Anreise her sicherlich nicht die einfachste gewesen. Doch sie war mit Sicherheit die stimmungsvollste.

Die einen wie Littbarski, Häbner, Mill, Steiner und Hermann waren mit etlichen der damaligen Betreuer im neuen Mannschaftsbus der Nationalmannschaft von München aus angereist. Andere wie Uwe Bein „auf eigene Faust“ mit achtstündiger Anfahrt im Privat-Pkw aus Nord-

hessen. Oder Rudi Völler, der den Heimflug von seinem griechischen Urlaubsort auf Mykonos in München unterbrochen hatte und mit einem Leihwagen ankam.

Kaltern hat für die Gold-Jungs von Rom, die 1990 den dritten Stern nach Deutschland holten, besondere Bedeutung. Der Geist von Kaltern, er ließ das Wiedersehen der Weltmeister zu einer Zeit intensiver Begegnung werden. Golf war angesagt mit Stefan Reuter, Sepp Maier und Uwe Bein als den Siegern des internen Turniers. Oder man genoss bei Kellerbesichtigungen die besten Tropfen der Südtiroler Weinhochburg. Beim Galadinner ließen sie dann, angefeuert von einem hoch emotionalen Film, bei dem auch der zum allgemeinen Bedauern leider abwesende Endspiel-Siegtorschütze Andreas Brehme eine Hauptrolle spielte, alle gemeinsam Episoden, Anekdoten und spezielle Erinnerungen Revue passieren. Beim Rückblick auf jenen traumhaften Sommer 1990, wobei

auch diesmal Gianna Nanninis Melodie über die „magischen Nächte“ beim damaligen Triumph immer wieder live (und lautstark) angestimmt wurde: Un'estate italiana.

„Was der Geist von Malente für unsere Erfolge in den 70er-Jahren war, das ist Kaltern für die 90er-Weltmeister. Hier holtten wir uns auf der ersten Station auf italienischem Boden den letzten Schliff. Kaltern, das ist fast so etwas wie Lourdes“, meinte der damalige Teamchef Franz Beckenbauer. Und er erklärte mit Anspiel auf den französischen Wallfahrtsort in den Pyrenäen unter dem Beifall der zahlreichen regionalen und lokalen Honoratioren um den einstigen Südtiroler Landeshauptmann Luis Durnwalder, der damals dem DFB Kaltern als Trainingslager ans Herz gelegt hatte: „Du musst nach Kaltern, dann kann nichts schief gehen“.

Nichts schief gehen, wie jetzt bei der Rückkehr der Weltmeister. „Es ist mir eine Herzensangelegenheit, diese

wunderbare Mannschaft immer wieder mal zusammenzubringen“, sagte Wolfgang Niersbach und gab eine der schönsten Geschichten, die an diesen Tagen die Runde machten, zum Besten: Dr. Wolfgang Schäuble, seiner Zeit Bundesinnenminister, sei bei einem Besuch in Kaltern zum Trainingsplatz gekommen. Da habe ihm Torwarttrainer Sepp Maier, damals „natürlich völlig unberechtigterweise ohne Fahrerlaubnis“, über das Spielfeld entgegen gerufen: „Herr Minister, haben Sie mir meinen Führerschein mitgebracht?“

### „Die Freundschaft ist noch intensiver geworden“

Welcher Geist in dieser Mannschaft nach wie vor herrscht, verdeutlichte Paul Steiner, vor 25 Jahren einer der Edelreservisten ohne Einsatzzeit bei Italia Novanta: „Damals gab es neben den Stammkräften die Loser, die auf dem Spielberichtsbogen standen, aber vergeblich auf ihren Einsatz hofften, und die Bratwürste, die

komplett draußen saßen und, weil nicht gelistet, nur zuschauen konnten. Ich war dreimal der Loser und viermal die Bratwurst und habe dieses fantastische Turnier im Kreis dieser tollen Mannschaft dennoch in vollen Zügen genossen. Seitdem ist die Freundschaft unter uns allen noch unverkrampfter und intensiver geworden.“ Weil, wie Kapitän Matthäus sagte, „es bei uns keinen einzigen Stinkstiefel gab und gibt, und gerade die, die nicht so in Erscheinung getreten sind, sich super verhalten haben.“

Kaltern oder: Hier war, ist und bleibt alles Gold, was glänzt. So verwies auch Pierre Littbarski auf „dieses einmalige Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl, das unsere Mannschaft in sich trägt. Wir waren bei dieser Wiedersehens-Feier so aufeinander fokussiert, dass ich manchmal das Gefühl hatte, wir würden noch einmal zu einer WM aufbrechen“.

Wolfgang Tobien

25 JAHRE DANACH: GUIDO BUCHWALD, THOMAS HÄSSLER, HOLGER OSIECK, LOTHAR MATTHÄUS, HANS PFLÜGLER, THOMAS BERTHOLD, PAUL STEINER, KLAUS AUGENTHALER, RUDI VÖLLER, FRANZ BECKENBAUER (HINTEN VON LINKS); PIERRE LITTBARSKI, STEFAN REUTER, UWE BEIN, SEPP MAIER, ANDREAS KÖPKE, RAIMOND AUMANN (VORNE VON LINKS).



# Un' estate



# italiana



ITALIA '90



# Un' estate



# italiana



ITALIA '90



Nationalspieler als Basisbotschafter für Freude und Erfolg in immer mehr Fußballschulen

---

# Bein, Riedle, Mill & Co.: Die Fußball-Spaßmacher

**Sie waren selbst ganz oben in ihrem Traumberuf: als Nationalspieler und Fußballprofis. Denen, die ihnen nacheiferten, dienten sie als leuchtende Beispiele für Karrieren mit Gipfelperspektive. Inzwischen sind diese Meister ihres Sports wieder da angekommen, wo auch für sie alles begann: an der Basis, bei den Kindern, in der Grundschule des Fußballs, wo sich die Begeisterung für das beliebteste Ballspiel der Welt noch austoben darf. In den Fußballschulen, die in unterschiedlicher Ausprägung bundesweit immer stärkeren Zulauf finden.**

Wenn eine Vorlage nicht irgendwo, sondern bei einem Mitspieler ankommen, ein Dribbling nicht versanden, sondern Räume öffnen und ein Tor schuss nicht übers Tor fliegen, sondern im Tor landen soll, dann leisten sie gern und vor allem kompetente Hilfestellung. Karl-Heinz Körbel zum Beispiel, mit 602 Punktspielen der Rekordmann der Bundesliga und deshalb nicht nur eine Legende von Eintracht Frankfurt.

Oder Frank Mill und Karl-Heinz Riedle, Weltmeister 1990 und zu ihrer Zeit zur Elite der deutschen Premiumstürmer zählend, und Dieter Eilts, der Bremer Europameister von 1996. Auch Uwe Bein, Weltmeister 1990 und einer der besten Spielmacher der Bundesliga-Historie, Klaus Fischer, der frühere Schalcker Nationalspieler und Angreifer par excellence in den 70er-Jahren, oder Ralf Hauptmann, der für die DDR-Auswahl antrat und

in der Bundesliga für seinen Heimatverein Dynamo Dresden und den 1. FC Köln aktiv war, und viele andere mehr. Als Leiter von Fußballschulen, die in den zurückliegenden Sommerferien Hochkonjunktur hatten, teils aber auch ganzjährig geöffnet sind.

Die hochdekorierten Musterprofis bringen den lieben Kleinen und den schon etwas älteren Jungen und Mädchen zwischen sechs und fünfzehn Jahren die Kunst des richtigen Umgangs mit dem Ball bei. Und vergessen dabei an der Schnittstelle zwischen Kinderspiel und Jugendfußball nie, dass der Fußball zunächst einmal allen, die ihm hinterherjagen, Spaß machen soll. Wäre dem nicht so, blieben die Fußballschulen der Größen von gestern vermutlich leer und leblos.

Davon aber kann beim Blick auf die vielfältigen, jahrgangsgerechten

Angebote der Fußballcamps unter prominenter Regie keine Rede sein. Karl-Heinz Körbel, der sechs Länderspiele bestritt, spricht von „4.000 bis 5.000 Kindern pro Jahr, die zu uns kommen“. Der 60 Jahre alte Gründer der überaus erfolgreichen Eintracht Frankfurt-Fußballschule, die seit 2001 im Rhein-Main-Gebiet blüht und gedeiht, sagt: „Wir sind komplett ausgebucht und haben jedes Jahr Wartelisten.“

Um den Schülerstau bestmöglich aufzulösen, expandiert Körbels Fußballunternehmen, gestützt von einer effektiven Administration und Trainern mit Nationalmannschafts- wie Eintracht-Vergangenheit. „Wir wollen im nächsten Jahr parallel zu dem, was wir in Frankfurt an der Commerzbank-Arena machen, in 15 Vereinen im Umland durchführen.“ In einem Radius von 100 Kilometern rund um Frankfurt wollen Körbel und sein



„DAS RUNDE MUSS INS ECKIGE“:  
UWE BEIN BEI DER EINWEISUNG  
ZUM TORSCHUSSTRAINING.



MIT JUGENDLICHEN NACHWUCHS-  
KICKERN: RALF HAUPTMANN, LEITER  
DER FUSSBALLSCHULE DRESDEN.

Trainerteam, zu denen die früheren DFB-Auswahlprofis Manfred Binz, Ralf Weber und Rudi Bommer, aber auch Eintracht-Idole wie der „ewige Oka“ Nikolov oder Cezary Tobollik gehören, ihre einwöchigen Schulungen in den künftigen Partnernvereinen unter Einbeziehung der dort aktiven Trainer anbieten.

### Sebastian Rode in Körbels Fußballschule entdeckt

Die ganzjährig geöffnete Eintracht Frankfurt-Fußballschule boomt und sieht sich nicht nur in der Pflicht, dem begabten Nachwuchs die richtigen Wege zum jungen Fußballglück zu weisen, sondern auch in der Verantwortung, Kindern und Jugendlichen in Not zu helfen. Aus der Kooperation mit der Bundesliga-Stiftung, der Deutschen Krebshilfe und der Aktion Mensch zum Beispiel sind Fußballtage mit Mädchen und Jungen entstanden,

die an Behinderungen oder den Folgen einer Krebserkrankung leiden. „Mit diesen Kindern zu arbeiten, ist unglaublich beeindruckend“, sagt Körbel.

Auch da, wo der Ernst des Berufs Fußballprofi noch weit entfernt scheint, kann eine Karriere im Kleinen beginnen. So zum Beispiel bei Sebastian Rode, der für den FC Bayern München spielt und bei Eintracht Frankfurt seine Bundesliga-Vita begann. Als 14-jähriger Jugendspieler bei Viktoria Griesheim in der Nähe von Darmstadt fiel er 2004 den Spähern von Kickers Offenbach bei einem Turnier der besten Talente aus Körbels Schule in Frankfurt derart positiv auf, dass die Kickers Rode 2005 nach Offenbach holten und die Eintracht mit dem Jungprofi 2008 dessen ersten Bundesligavertrag besiegelte.

Frank Mill, zu seiner Bundesligazeit ein ausgebuffter Angreifer bei Borus-

sia Mönchengladbach und Borussia Dortmund, tourt als Ausbildungsleiter des kommerziellen Unternehmens Kids Active mit seinen Mitstreitern durch Deutschland, bietet aber auch im Ausland, etwa in einem der griechischen Robinson Clubs während der Sommerferienzeit, Fußballkurse an. „Die Kinder“, sagt er, „wollen Spaß am Fußball haben. Wir machen keine Talentsichtung. Wenn ich aber mal ein verheißungsvoll anmutendes Talent sehe, gebe ich berufenen Kollegen eine Empfehlung, sich den Jungen mal anzusehen.“

Der Essener ist anders als Körbel und Eilts, in Bremen Leiter der „Werder-Fußballschule“, oder Hauptmann, der Kopf der „Dynamo Dresden-Fußballschule“, nicht mit einem spezifischen Verein verbandelt. Eine Situation, die auch sein Allgäuer Weltmeister-Kollege Riedle schätzt, eine Ikone von Borussia Dortmund

als Doppeltorschütze beim 3:1-Sieg im Champions League-Finale 1997 über Juventus Turin. „Unser Fußballcamp soll mehr ein Urlaub sein und kein Intensivtraining für den Verein daheim“, sagt Riedle, der in Oberstaufen ein Vier-Sterne-Hotel besitzt und nebenan auf pädagogisch liebenswerte Weise die Freude an seinem Sport hochhält.

Mill ist Riedles Bruder im Geiste, der mit einer Vielzahl prominenter Honorartrainer wie den ehemaligen Nationalspielern Maurizio Gaudino, Matthias Herget, Thomas Helmer oder Guido Buchwald seine Feriencamps zu einem Sommervergnügen für Mädchen und Jungen macht. Mill weckt auch keine falschen Karrierehoffnungen bei denen, die bei ihm noch ein bisschen mehr über die Geheimnisse der Fußballkunst erfahren wollen. „Mit 14, 15 ist ja im Prinzip Ende“, sagt er, „da merken auch die meisten Jugendlichen, dass es mit

der ganz großen Karriere nichts wird. In die Bundesliga kommen nur ganz wenige.“

### **Hauptmann: „Wollen für Dynamo Dresden werben.“**

Dem Spaß in der Mill-Schule hat der Realismus des Schulleiters noch nie geschadet, zumal alle Fußballschulen, die auf sich halten, ihre Kids auch mit Trikots, kleinen Wettbewerben, Preisen, Essen und Trinken bei Laune halten. „Das Positive muss sich auf die Kinder und Eltern übertragen“, sagt Körbel, dessen Schule sich wie diejenigen anderer ehemaliger Nationalspieler aus den Beiträgen für die Lehrgangsteilnahme und, mal mehr, mal weniger, aus Sponsorengeldern finanziert.

Beim Arbeitsablauf jener Fußballschulen, die zum Programmangebot eines Bundesligaklubs zählen, kämpft Ralf Hauptmann, der viermal

für die DDR-Auswahl im Mittelfeld für Ordnung sorgte, heute darum, die regionale Komponente bei Dynamo Dresden wieder stärker zu verankern. Er kann sich noch gut daran erinnern, wie der beliebteste Fußballklub der DDR in seiner frühen Staatsamateurzeit eine „Bezirksauswahl“ gewesen sei, die „Titel gewonnen und regelmäßig im Europapokal gespielt hat“. Ein Revival auf hohem Niveau ist zwar heutzutage, da die Profis weltweit zu Wanderarbeitern geworden sind, unvorstellbar, aber ein bisschen mehr Lokalkolorit, davon ist Hauptmann überzeugt, täte der SG Dynamo immer noch gut.

Auch deshalb baute Hauptmann eine „mobile Fußballschule auf, die in Zeiten nachlassender ehrenamtlicher Mitarbeit in den Raum geht, aus dem früher die Dresdner Spieler gekommen sind“. Sein Grundgedanke, „in die Vereine zu gehen, Vereine zu unterstützen und emotional

#### **VERMITTELT DIE GRUNDLAGEN DER ENGEN BALLFÜHRUNG: DER 45-MALIGE NATIONALSPIELER KLAUS FISCHER, VIZE-WELTMEISTER 1982.**





**MIT 4.000 BIS 5.000 KINDERN PRO JAHR KOMPLETT AUSGEBUCHT UND LANGE WARTELISTEN: DIE EINTRACHT FRANKFURT-FUSSBALLSCHULE VON BUNDESLIGA-REKORDSPIELER KARL-HEINZ KÖRBELE.**

ein Stück weit für Dynamo Dresden zu werben“, hat sich ausgezahlt. „Wir wollen“, sagt Hauptmann, „die Vereine unterstützen, die uns schon früher Talente geschickt haben und es hoffentlich wieder tun werden. Damit frischen wir eine Dresdner Tradition wieder auf.“

Da er in Hans-Jürgen („Dixie“) Dörner eine Dynamo-Lichtgestalt und ein DDR-Fußballidol an seiner Seite hat, gewinnt das Training mit den Kindern und Jugendlichen zusätzlich an Reiz und Qualität. Rund 1.500 Teilnehmer melden sich pro Jahr in der Dynamo-Schule an und buchen eines der verschiedenen Angebotspakete für Anfänger und Fortgeschrittene. Dass am Ende trotzdem nur wenige Kids sportlich den Sprung zu Dynamo Dresden schaffen, weiß der Schulleiter. Macht aber nichts, denn „wir wollen eher emotional etwas bewegen und die Begeisterung für unseren Verein wecken. Das Ganze ist eine rundum bunte Geschichte, an der alle Spaß haben.“

Spaß, den auch Uwe Bein mit seiner seit bald 15 Jahren bestehenden mobilen Fußballschule vermittelt. Zusammen mit der „Sparkassenversicherung“ führt das einstige „Passgenie“ rund 30 Veranstaltungen im Jahr durch, ist mit seinem Trainer-team und dem kompletten Trainingsequipment (Light-Bälle für die Jüngsten, Prellwände für Techniktraining, Schaumstoffmatten für Erfolgserlebnisse bei Fallrückziehern und Flugkopfbällen, Pokal und Sonderpreise für die trainingsbesten Spieler etc.) mobil unterwegs zu Fußballvereinen vor Ort an deren Trainingsstätten. „Ich möchte den Kindern zeigen, dass sie Spaß im Training haben können, haben sollen“, betont der 54-jährige Nordhesse.

Fußball mit hohem Spaßfaktor, das ist die Basis aller Schulen, zu deren Gründervätern Weltmeister Rudi Völler gehörte, der auf Mallorca für ein Touristikunternehmen Kindern und Jugendlichen den „Extra-Kick im Urlaub“ anbot. Völlers Schule hat

inzwischen geschlossen, auch weil ihr Chef als Sportdirektor von Bayer Leverkusen ganzjährig gefordert ist.

### **Völler, Seeler, Overath als Gründerväter**

Seine Kollegen Nationalspieler, die in den Fußballschulen von heute Basisbotschafter ihres Sports sind, haben sich dieser Aufgabe im Schatten der großen Öffentlichkeit mit ebenso viel Herzblut und Hingabe verschrieben wie einst Völler oder noch davor Uwe Seeler und Wolfgang Overath, die Schirmherren der ersten deutschen Fußballschule, betrieben von dem sportfreundlichen Dietzenbacher Unternehmen Portas.

Alle, die aus eigener Erfahrung bei den Kindern noch mehr Freude am Fußball geweckt haben, sind dabei jung und unternehmungslustig geblieben. Eine Win-Win-Situation für die Kleinen und die Großen.

Einst waren sie bekannt, populär, beliebt und bewundert. Teilweise sogar erfolgreiche WM- und EM-Teilnehmer. Doch inzwischen sind sie aus dem Rampenlicht verschwunden, haben sich zurückgezogen aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit, stehen abseits der Schlagzeilen. Manch einer ist in Vergessenheit geraten, zum Teil sogar einsam geworden. Nationalspieler im Verborgenen. Aus unterschiedlichen Gründen, wie unsere Serie im CdN-Magazin zeigt. Teil 5: Konrad Weise (64). Wenn man ihn trifft, begegnet man einem freundlichen und sehr bescheidenen Menschen. Dieser Mann soll in den 70er-Jahren ein gefürchteter Stürmerschreck gewesen sein?

Abwehrspezialist Konrad Weise über die Duelle mit den weltbesten Stürmern

## „Es war mir eine Freude“

Verblüffend ist Konrad Weises Credo als Fußballer und es bestätigt das Urteil all derer, die ihn bei Carl Zeiss Jena und in der DDR-Auswahlmannschaft haben spielen gesehen: „Es war mir eine Freude, dem Gegner den Ball abzujagen!“

Möglichst viele Tore schießen oder Traumpässe schlagen? Weit gefehlt! Konrad Weises Stärke war die kompromisslose und saubere Abwehrarbeit. So galt der „Schattenmann“ bei der WM 1974 als einer der besten Abwehrspieler des Turniers. Johan Cruyff oder Gerd Müller werden es

„gern“ bestätigen. Auch sie und viele andere internationale und nationale Angriffsgrößen hat der schnelle und zweikampfstarke, aber stets faire „Terrier“ während seiner Glanzzeit als Abwehrspezialist in die Schranken gewiesen. Ihm war es eine Freude. Und seinen prominenten Gegenspielern ...?

Heute lässt es der Thüringer, der vor wenigen Tagen 64 Jahre alt wurde, gemächlicher angehen. Es ist ruhig um ihn geworden. Das Sportgeschäft in seiner Heimatstadt Greiz musste er im Sommer 2013 nach rund 15 Jahren aufgeben. Schuld daran das Hochwasser der Weißen Elster. „Im Laden stand das Wasser manns-hoch“, erklärt Weise und winkt ab: „Wir hätten noch einmal komplett von vorn beginnen müssen.“ So fiel das zweite Standbein weg, das er sich irgendwann parallel zum unsicheren Trainer-Job aufgebaut hatte.

Doch so wie er erzählt, wirkt er grundzufrieden. „Bin ich auch“, sagt „Konny“ Weise und fügt, wie aus der Pistole geschossen, an: „Am

7.7.14, den Tag kann ich mir sehr gut merken, bin ich Opa geworden!“ Dabei strahlt er wie früher, als er nach erfolgreichen Spielen vom Rasen kam.

Gemessen an Lorbeer und Triumphen, ist er einer der erfolgreichsten DDR-Auswahlspieler überhaupt: Klar, WM-Teilnehmer 1974 und Olympiasieger 1976. Auf dem Weg zum Gold-Triumph in Montreal war er als einziger Akteur in allen elf Qualifikations- und Endrundenspielen jeweils über die volle Zeit dabei. Weise, der Dauerbrenner. „Tatsächlich? Das ist mir wirklich neu“, reagiert er überrascht. Um im gleichen Atemzug zu gestehen: „Da fällt mir ein, ich muss meine Goldmedaille endlich mal reparieren lassen. Da ist die Kette von der Medaille abgerissen.“

Im Sommer 1966 war der gebürtige Greizer zum FC Carl Zeiss nach Jena gekommen. Seine ersten Erfolge feiert der junge Verteidiger auf Nachwuchs-Auswahlebene. Da hat er gerade eine Lehre als Werkzeugmacher abgeschlossen. Beim dama-

▶ <b>KONRAD WEISE</b>	
* 17. August 1951	
■ <b>Position:</b>	Abwehr
■ <b>Aktiv bei:</b>	Fortschritt Greiz FC Carl Zeiss Jena
■ <b>86 Länderspiele:</b>	1970–1981



„SCHÖNSTER KARRIEREMOMENT“: EHRUNG DER OLYMPIASIEGER 1976 MIT JÜRGEN CROY, GERD WEBER, HANS-JÜRGEN „DIXIE“ DÖRNER, KONRAD WEISE, LOTHAR KURBJUWEIT UND REINHARD LAUCK (VON LINKS).

ligen UEFA-Turnier, vom Rang her eine U18-Europameisterschaft, darf Weise gleich zweimal ran: „Durch Münzwurf habe ich 1969 Silber gekriegt und ein Jahr später in Schottland Gold. Da war ich Kapitän der Mannschaft.“ Die Bilder flimmern noch in Schwarz-Weiß über den Bildschirm, das Elfmeterschießen zur Entscheidungsfindung gibt es noch nicht. Verdammt lang her, im nächsten Jahr wird er 50 Jahre in Jena sein. Beim Rückblick landen wir unweigerlich bei seinem seltsamen Debüt in der Auswahlmannschaft.

### Gold und Silber dank dem Münzwurf

Georg Buschner, erfolgreicher Klub-Trainer der Zeiss-Elf, hatte im Sommer 1970 auch die DDR-Auswahlmannschaft übernommen. So gehen das erste Trainingslager sowie das erste Länderspiel praktischerweise in Jena über die Bühne. Weise, zarte 18 Lenze jung, ist einer von drei Nachwuchsspielern, die den Auswahlkader auf dem Trainingsplatz ergänzen und fühlt sich geehrt.

Von der Tribüne aus verfolgt er die ersten 45 Minuten gegen den Irak, ist sprachlos: „Das war kein Freundschaftsspiel, die Iraker haben geholt wie verrückt!“ In der Halbzeitpause läuft er Trainer Buschner über den Weg. „Hast Du Dein Zeug mit?“, fragt der Coach und legt ohne Zögern fest: „Zieh Dich um und komm auf die Bank!“ So hockt Konrad Weise mit Beginn der zweiten Hälfte direkt am Spielfeldrand. Zwanzig Minuten später kommt er als Rechtsverteidiger in die Partie und sorgt bei seinem Debüt kurz vor Schluss mit seinem Treffer für den 5:0-Endstand.

Am nächsten Tag nimmt ihn Buschner zur Seite: „Du bist noch kein Nationalspieler! Das bestimme ich, wie es weitergeht!“ Die folgende Saison soll für das Abwehrtalent zur Geduldsprobe werden. Er schmort in der „Zweiten“ von Jena und muss in Böhlen, Steinach oder Tiefenort ran. Dazu Weise: „Als einziger Spieler unserer Gold-Truppe von Schottland ging mir das so. Alle anderen spielten da schon erste Liga.“ Dieser Umstand lässt ihn grübeln. Am liebsten würde

er sofort zu einem anderen Verein wechseln.

Im Mai 1971 ist es aber endlich so weit. Im Leipziger Zentralstadion steht der 19-Jährige bei seinem dritten Länderspiel in der Startelf gegen Jugoslawien. Weises Gegenspieler im EM-Qualifikationsspiel ist Linksaußen Dragan Dzajic: „Das war für mich 90 Minuten Horror! Dzajic hat mich zur Minna gemacht, aber Buschner wechselte mich nicht aus.“ Nach 20 Minuten liegt die DDR 0:2 zurück, das Duell Weise-Dzajic ist spielentscheidend. Doch der Trainer nimmt den Debütanten sogar in der Spielauswertung in Schutz. Monate danach ist der junge Verteidiger sowohl Stammspieler in seinem Verein als auch in der Auswahl.

40 Jahre später macht Konrad Weise eine ganz andere Erfahrung. Als Sportdirektor beim Frauenteam des FF USV Jena staunt er über den enormen Ehrgeiz der Mädchen und jungen Frauen, sich ständig verbessern zu wollen. Allerdings muss er sich in der Kommunikation völlig

umstellen. Gleich nach seiner Vorstellung nimmt Weise eine Spielerin zur Seite und gibt ihr einen gut gemeinten Rat: „Wenn du, wie soeben, Kritik am Trainer äußerst, dann mach das nicht mehr vor versammelter Mannschaft. Mach das nur unter vier Augen.“ Als daraufhin bei der Angesprochenen die Tränen kullern, weiß der Ex-Auswahlspieler, dass die mitunter raue, aber übliche Gangart in der Ansprache im Frauenfußball eher ungeeignet ist.

Der schlimmste Moment seiner Karriere aber ist sein Platzverweis im Qualifikationsspiel für die EM 1980 gegen die Niederlande. Die DDR führt an diesem 1. November 1979 kurz vor der Pause mit 2:0. Auch Weise wähnt sich schon bei der EM-Endrunde in Italien. Plötzlich spürt er einen Schmerz. La Ling hat ihm im Vorbeilaufen mit dem Ellbogen getroffen, der Schiedsrichter aber nichts gesehen. Weise geht zu Boden

und muss vom Platz getragen werden. Als er mit einem Verband zurück aufs Spielfeld will, glaubt er sich im falschen Film und verhält zu haben: Rot! Heute ist er sich sicher: „Der Schiri hatte nichts gesehen, wollte aber das Spiel so nicht entscheiden. Deshalb flogen wir beide vom Platz.“

Die DDR-Auswahl verliert durch diese Aktion völlig den Faden und das Spiel noch mit 2:3. La Ling rühmte sich später, er hätte etwas machen müssen, um dem Spiel eine Wende zu geben. Darüber ärgert sich Weise bis heute.

### Der fantastische Weg zum Olympiasieg '76

Und die schönsten Momente? Natürlich der Olympiasieg 1976! Verbunden mit diesem unbeschreiblichen Gefühl, auf dem Weg zum Titel im Viertelfinale Frankreich (mit Platini), im Halbfinale die UdSSR und im

Finale den Titelverteidiger und WM-Dritten Polen bezwungen zu haben. Und dabei im Endspiel den Weltklassestürmer und Turnier-Schützenkönig Andrzej Szarmach ausgeschaltet zu haben.

Oder zwei Jahre nach dem Bronzelorbeer bei Olympia '72 in München die WM 1974! Mit dem legendären 1:0-Triumph über Beckenbauer, Müller und Co. „Mit Frisuren wie Perücken!“, lacht „Konny“ und sieht schon beim Stichwort die eine oder andere Szene vor sich. Wie sie im Bus singend ins Volksparkstadion zum Gruppenfinale gegen die DFB-Auswahl führen. Singend deshalb, weil Chile gegen Australien nur Unentschieden gespielt hatte und somit beide deutsche Teams bereits vor dem Anpfiff für die zweite Finalrunde qualifiziert waren. Und: Nach dem Sensationserfolg stand Berti Vogts plötzlich mit einem Packen verschwitzter DFB-Trikots in der DDR-Kabine.

**LEGENDÄRER 1:0-SIEG DER DDR-AUSWAHL 1974 GEGEN DEN SPÄTEREN WELTMEISTER: WEISE IM ZWEIKAMPF MIT GERD MÜLLER, DEM „BOMBER DER NATION“.**





„SHAKE HANDS“: OTTMAR HITZFELD GRATULIERT KONRAD WEISE ZUM SIEG IM DEUTSCH-DEUTSCHEN DUELL BEI OLYMPIA '72 IN MÜNCHEN.

DEM FUSSBALL NACH WIE VOR VERBUNDEN: KONRAD WEISE AUF DER TRIBÜNE DES JENAER ERNST-ABBE-SPORTFELDS.



Besonders skurril aber war ein Moment nach der Rückkehr von der WM bei der Ankunft in Berlin-Schönefeld. Unmittelbar nach der Landung werden die Spieler in einen separaten Raum gebeten. Dort bekommen sie von einem ranghohen DTSB-Funktionär ihre WM-Prämie ausgezahlt. In bar und in West. Konrad Weise verschwindet auf die nächste Toilette, muss sich erst einmal setzen und zählt die Scheine. Wohl wissend, dass der Besitz von D-Mark in der DDR offiziell verboten ist.

Gleich am nächsten Tag steht er in Plauen in einem Intershop, um Mutter und Schwester einen Wunsch zu erfüllen. Nach dem nächsten Training in Jena werden die Auswahlspieler zusammen gerufen. Weise: „Wir sollten das West-Geld wieder abgeben. Nach einigem Hin und Her musste es auf ein Konto eingezahlt werden, wir erhielten West-Kataloge und konnten daraus bestellen. Irgendwer hat die gewünschten Artikel dann in West-Berlin gekauft und

wir bekamen sie nach Hause geliefert.“ Und das hat funktioniert? „Erstaunlicherweise! Die West-Verpackung war zwar getauscht gegen grauen Karton. Aber die Abrechnung stimmte bis auf den Pfennig!“

### Die größten DDR-Erfolge mit Weises Namen verbunden

Eng verbunden mit Weises erfolgreicher Fußball-Laufbahn sind Jenas Erfolge im nationalen Cup-Wettbewerb. Dreimal gewann Carl Zeiss mit dem schnellen „Terrier“ den DDR-Pokal. Zuletzt 1980. Einziger Wermutstropfen: Während sich Jena in der folgenden Saison im Europapokal der Pokalsieger bis ins Finale vorkämpfte, konnte Konrad Weise, wie schon bei den Spielen zuvor, wegen Verletzung beim Endspiel gegen Dynamo Tiflis (1:2) in Düsseldorf nicht mitwirken. Nicht zuletzt Konrad Weise hat mit seiner Klasse und Konstanz als überragender Abwehrspieler entscheidende Weichen mitgestellt, damit Carl Zeiss Jena in der ewigen Rang-

liste der DDR-Oberliga an erster Stelle steht. Vor Dynamo Berlin und Dynamo Dresden.

Den jüngsten Triumph der Zeiss-Elf im DFB-Pokal bekam Konrad Weise nur aus der Ferne mit. Eigentlich ist er ja Stammgast bei den Heimspielen, aber Anfang August war er in einer Fußballschule in Auerbach tätig. Natürlich war er vom sensationellen 3:2 nach Verlängerung des heute viertklassigen Regionalligisten über den Hamburger SV begeistert. Schließlich hängt sein Herz an dem Verein, in dem er über 30 Jahre lang als Spieler und Trainer gewirkt hat. Davon 20 Jahre als Abwehrspezialist auf höchstem Niveau, in denen die größten Erfolge des DDR-Fußballs ganz eng mit seinem Namen verbunden waren. Und wobei Konrad Weise nicht nur beim sagenhaften 1:0 1974 in Hamburg, sondern auch bei so manch anderer Gelegenheit feststellen konnte: „Im Fußball ist alles möglich.“

Uwe Karte

Soziales Engagement: Nationalspieler verbinden Popularität mit Wohltätigkeit

# Weltmeister nutzen ihren Ruhm

**Immer häufiger gründen Fußball-Millionäre Stiftungen unter ihren Namen. Franz Beckenbauer ging 1982 voran, als er anlässlich seines Abschiedsspiels eine Million Mark als Gründungskapital für seine Stiftung spendete. Zuletzt folgten auch immer mehr Weltmeister von 2014 seinem Beispiel. Das ist ehrenhaft. Und hilft nebenbei ihrem Image und ihrem Gewissen.**

Lukas Podolski hat fast 7,5 Millionen Fans auf Facebook. Wenn jeder einen Euro spenden würde, kämen Millionen zusammen. Doch so einfach lässt sich Popularität im Fußball nicht in bare Münze verwandeln.

„Nicht jeder Poldi-Fan unterstützt auch seine sozialen Themen“, weiß Lisa Niederdrenk, seine Marketing-Managerin. Die Resonanz der Fans darauf ist oft gering, obwohl er „sehr mit dem Herzen dabei“ sei. Die Anhänger wollen lieber wissen, was er gerade isst. Den gebürtigen Polen schreckt das nicht. Als großen Erfolg verbucht Niederdrenk eine Aktion, die sie über die Versteigerungsplattform United Charity abwickelte. Podolski habe Freunde um Sachspenden gebeten. Stars wie Basketballer Dirk Nowitzki, Rennfahrer Nico Rosberg, Sprinter Usain Bolt oder Kumpel Bastian Schweinsteiger spendeten Souvenirs.

Fast 100.000 Euro brachte die Auktion, allein 15.000 Euro ein Trikot, auf dem alle Weltmeister von 2014 unterschrieben hatten. „Die Online-Versteigerung ist die effizienteste Möglichkeit, um einen

hohen Ertrag zu erzielen“, stellt Niederdrenk fest.

Lukas Podolski zählt seit 2010 zu den erfolgreichsten Spendensammlern unter den Fußballstars. Zwischen 300.000 und 500.000 Euro im Jahr seien in den vergangenen drei Jahren zusammengekommen, sagt Niederdrenk. Das Geld fließt in Projekte wie die Arche für Kinder. Für die Warschauer Arche fand Podolski mit RTL sogar einen Helfer aus der Wirtschaft.

## „Absolut notwendig, sich selbst zu engagieren“

Das gelingt bei großen Projekten immer öfter. Der Ex-Nationalspieler Christoph Metzelder stellt große Spendenbereitschaft bei Unternehmen und Vermögenden fest und bietet ein Modell an. Seine Stiftung bürgt in Form seiner Person für Seriosität, liefert das Wissen rund um Projekte und setzt diese um. Mit gut einem Dutzend Unternehmen arbeitet er regelmäßig zusammen.

Ungewöhnlich ist bei ihm nicht nur das hohe persönliche Engagement.

Finanziell nimmt der Ex-Spieler von Real Madrid eine Top-Position ein. Jedes Jahr kommen mehr als 250.000 Euro an Spenden zusammen. Knapp 200.000 Euro fließen in Projekte, mit dem Rest erhöht Metzelder das Vermögen seiner Stiftung. Inzwischen beträgt es mehr als zwei Millionen Euro, sagt Metzelder. Das ist ein Spitzenwert unter den inzwischen zahlreichen Stiftungen von Fußballern, bestätigt Tobias Wrzesinski, stellvertretender Geschäftsführer der DFB-Stiftungen Egidius Braun und Sepp Herberger, auf Basis einer Umfrage aus dem Jahr 2013.

Mehr als 30 Fußball-Stiftungen gibt es in Deutschland, von Verbänden, Vereinen und Spielern. Jährlich fließen der Umfrage zufolge bis zu 12,5 Millionen Euro in Projekte.

Vorbild für Podolski und Co. ist Franz Beckenbauer, der bereits 1982 seine Stiftung mit einer Million D-Mark ausstattete. Die meisten Spieler-Stiftungen entstanden nach 2000. Rechenschaft müssen die oft als gemeinnützig anerkannten Einrichtungen nur gegenüber dem Fiskus ablegen – da werde auch nachgehakt,



**LUKAS-PODOLSKI-STIFTUNG:  
HILFE UND UNTERSTÜTZUNG  
FÜR SOZIAL BENACHTEILIGTE  
KINDER UND JUGENDLICHE.**

**GOLFEN ZUGUNSTEN DER  
CHRISTOPH-METZELDER-  
FOUNDATION: LARS BENDER  
UND PATRICK OWOMOYELA.**



berichten Kenner der Szene. Steuersparen spielt insofern eine Rolle, weil Spenden abzugsfähig sind.

Eine Stiftung bringt viel Arbeit mit sich, sei es in den Projekten, durch Spendenaktionen oder in Verwaltung und Organisation. Für einen viel beschäftigten Fußballer ist damit ein erheblicher Zeitaufwand verbunden. Ohne das läuft es aber nicht, betont Stiftungs-Profi Metzelder: „Es ist absolut notwendig, sich selbst zu engagieren.“

Eine Stiftung ist eine Verantwortung für ein ganzes Leben, was die Superstars aber schon in jungen Jahren nicht schreckt. Metzelder und Podolski sind keine Einzelfälle. Die Ex-Nationalspieler Philipp Lahm (Bayern München) und Per Mertesacker (FC Arsenal) gingen bereits vor Jahren voran. Torwart Manuel Neuer (Bayern München) folgte. Kürzlich reihten sich auch die Weltmeister Sami Khedira und Toni Kroos ein.

Kroos (Real Madrid) sammelt nun Geld für kranke Kinder in Köln und Düsseldorf. „Diese Stiftung werde ich leben vom ersten Moment an, es ist eine Herzensangelegenheit“, ver-

sprach er. Auch seine Frau Jessica beteiligt sich. Das Rheinland hat sich der gebürtige Ostdeutsche für seine Projekte ausgesucht, weil seine Familie in Köln ein Haus besitzt und er öfter dort sein wird.

### **Zur Marke eines Stars zählt auch eine Stiftung**

Alle Stars begründen ihr Engagement mit ihrer Rolle in der Gesellschaft. Sie hatten Glück, blieben von Verletzungen weitgehend verschont und konnten eine Fußballkarriere starten, die ihnen viele Millionen einbringt und sie zu Idolen macht. Sie möchten jenen helfen, die weniger Glück im Leben hatten, und etwas zurückgeben, persönlich, durch ihr Engagement oder durch Geld.

In erster Linie geht es um die gute Sache. Gleichzeitig gehört eine Stiftung zum öffentlichen Bild eines Stars, zu seiner Marke. Die Konsumenten erwarteten, dass ein Fußballer mehr mache als seinen Job, urteilt Markenberater Christopher Spall aus Nürnberg. Der Druck, sich zu engagieren, sei um ein Vielfaches höher als früher.

Soziales Engagement zeigen aber auch etliche Nationalspieler, ohne dabei mit einer Stiftung öffentlich in Erscheinung zu treten. Uwe Bein zum Beispiel, Weltmeister von 1990, organisiert „im kleinen Rahmen“ Golfturniere für wohltätige Zwecke, rief hierfür kürzlich namhafte Fußball- und Handballspieler zu Gunsten der Joachim-Deckarm-Stiftung zusammen oder lässt die kleinen weißen Kugeln fliegen, um mit dem damit verbundenen Geldeinsatz krebserkrankten Kindern zu helfen.

Aus der Sicht von Spall sind ein aktives Engagement des Stifters und die bewusste Auswahl der Projekte entscheidend. Diese müssten zur Person und zu den Werten des Fußballers passen. Das habe öffentlich eine wesentlich höhere Wirkung, weil es glaubwürdiger sei.

Die jüngste Gründung von Toni Kroos entspricht dem. Für seine Projekte hat Kroos bereits durch Spenden und Zusagen rund 200.000 Euro zur Verfügung. Das ist, wie der Vergleich mit Podolski und Metzelder zeigt, ansehnlich.

Thomas Schmitt

# Stiftungen prominenter Nationalspieler



1982

## FRANZ BECKENBAUER

Der Weltmeister von 1974 und 1990 hat bereits früh den Maßstab bei Spieler-Stiftungen gesetzt. Viele Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Sport und Medien unterstützen den „Kaiser“, der regelmäßig Golf-Turniere zu Gunsten seiner Stiftung veranstaltet.



1995

## JÜRGEN KLINSMANN

Der Ex-Bundestrainer nennt seine Stiftung Agapedia. Gefördert werden hilfsbedürftige Kinder in Deutschland, Rumänien, Bulgarien und in der Republik Moldau. Das Grundvermögen liegt bei 1,6 Millionen Euro.



1996

## UWE SEELER

Der Ehrenspielführer der Nationalmannschaft und Vorsitzende des Clubs der Nationalspieler hat anlässlich seines 60. Geburtstages eine Stiftung gegründet. Zweck der Stiftung ist vor allem Hilfe für Kinder und Behinderte.



2006

## CHRISTOPH METZELDER

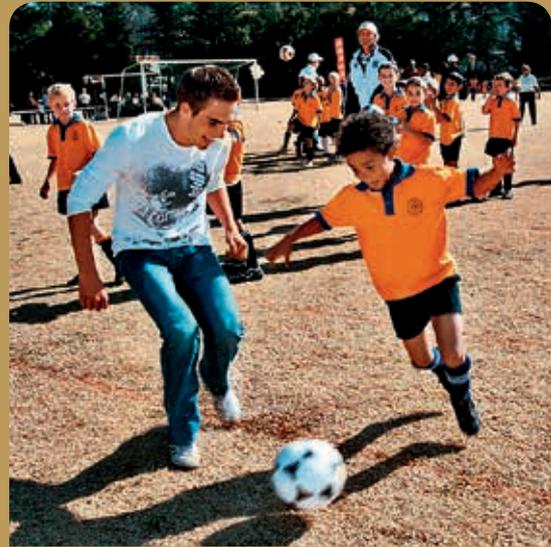
Der Ex-Nationalspieler und heutige Werbemanager baut seine Stiftung mit Hilfe von Unternehmen systematisch aus. Viele Prominente helfen ihm, etwa Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen.



2006

**PER MERTESSACKER**

Der Weltmeister von 2014 kommt aus der Region Hannover. Dort fördert er Kinder, die sozial benachteiligt sind, einen Migrationshintergrund oder eine Lernbehinderung haben.



2007

**PHILIPP LAHM**

Ein Besuch in den Townships von Südafrika ging dem Kapitän der Weltmeister-Mannschaft von 2014 so nahe, dass er anschließend eine Stiftung gründete.



2010

**MANUEL NEUER**

In Gelsenkirchen, der Heimatstadt des Nationaltorwarts, leben besonders viele arme Kinder. Diesen will der heutige Bayern-Spieler und Weltmeister von 2014 Chancen und Perspektiven für ihr Leben geben.



2015

**TONI KROOS**

Der Weltmeister von 2014 will kranken Kindern helfen, persönlich und durch Spenden. Dafür hat er Familie, Freunde und Partner um sich geschart und eine Stiftung gegründet. Fast 200.000 Euro hat er schon gesammelt.

Viel Prominenz und beste Stimmung beim Regionalen CdN-Stammtisch in Frankfurt

# Netzers Socken und die Wasserschlacht

**Aus Anlass des Länderspiels gegen Polen (3:1) fand nun auch in Frankfurt der erste Regionale Stammtisch des Clubs der Nationalspieler (CdN) statt. Zahlreiche ehemalige Internationale der Eintracht um die Weltmeister Grabowski und Hölzenbein (1974), Bein und Berthold (1990) waren der Einladung gefolgt. Dazu „special guests“ aus der deutschen Länderspielgeschichte. Bei einem Meeting voller Anekdoten und Episoden wie der WM-Wasserschlacht 1974 mit dem gleichen Gegner an gleicher Stelle.**

Mitternacht war vorüber, als sie einander Lebewohl sagten. Jürgen Grabowski, Bernd Hölzenbein und Günter Netzer. Drei Weltmeister von 1974. Unten auf dem Spielfeld der Commerzbank-Arena hatten ihre Nachfolger um Thomas Müller und Mario Götze ihr Soll erfüllt und mit dem 3:1-Sieg gegen Polen die Tabellenführung in ihrer Qualifikationsgruppe für die EM-Endrunde 2016 in Frankreich übernommen. Entsprechend locker, gelöst und ausdauernd war die Stimmung nicht nur bei diesem weltmeisterlichen Trio, sondern auch bei allen anderen Teilnehmern am ersten Regionalen Stammtisch des Clubs der Nationalspieler in Frankfurt.

Die Tagesordnung war mit dem Auftrag, den die Spieler von Joachim Löw souverän erfüllt hatten, schnell

abgehakt. Jetzt war nur noch totales „Weißt-du-noch“-Gefühl angesagt. So steckten der „Grabi“, der „Holz“ und der „Jünter“ die Köpfe zusammen und ließen noch einmal die Szenen des wohl denkwürdigsten Länderspiels in diesem Stadion Revue passieren. Die legendäre „Wasserschlacht von Frankfurt“ vor 41 Jahren, als es im vorletzten deutschen Spiel bei der WM 1974 gegen Polen um den Einzug ins Finale ging.

Sintflutartige Regengüsse hatten das Spielfeld in eine Seenlandschaft verwandelt. „Dieses Spiel hätte eigentlich gar nicht angepfiffen werden dürfen. Doch der Terminplan ließ den Organisatoren ja keine andere Wahl. So mussten wir hinaus in den Schlamm und die Wasserwüste des Waldstadions und machten mit dem 1:0-Sieg das Beste daraus“, erklärte

Bernd Hölzenbein. „Flachpasskombinationen waren ebenso unmöglich wie Dribblings, weil der Ball immer wieder in den riesigen Pfützen hängen blieb. Das einzige Mittel waren halbhohe lange Pässe, um irgendwie das Spiel nach vorne zu bringen“, ergänzte Jürgen Grabowski.

Nichts am Hut mit dieser Plackerei im Match hatte Günter Netzer. Mit einer hartnäckigen Muskelverletzung aus Madrid zu dem damaligen WM-Unternehmen angereist, war für den angeschlagenen Real-Star sein Turnier-Einsatz bei jener WM nach der denkwürdigen Niederlage gegen die DDR beendet, er blieb aber dennoch im Mannschaftskreis.

Daher also saß Netzer im Block der Spielerfrauen oben auf der Tribüne und präsentierte sich dort von seiner



**EHEMALIGE FUSSBALLGRÖSSEN MIT DFB-PRÄSIDENT: HORST HEESE, ERWIN STEIN, WOLFGANG NIERSBACH, PETER REICHEL, UWE SEELER, BERND HÖLZENBEIN, STEFAN KUNTZ, JÜRGEN GRABOWSKI, DIETER MÜLLER, ERICH RIBBECK, WOLFGANG SOLZ, HORST TRIMHOLD (VON LINKS).**

**GUTE STIMMUNG BEIM REGIONALTREFFEN IN FRANKFURT: BERND HÖLZENBEIN, JÜRGEN GRABOWSKI, GÜNTER NETZER.**



hilfsbereiten Seite. Direkt vor ihm Uschi Müller und neben ihm Helga Grabowski, die sich jetzt am CdN-Stammtisch noch einmal genau erinnerte. „Die Uschi hatte völlig durchnässte Schuhe und eiskalte Füße. Da erbarmte sich der Günter, zog seine Socken aus und gab sie der Uschi, die sie dankbar annahm.“ Und Gerd Müller? Der machte kurz danach mit seinem Siegtreffer gegen die Polen alles klar und ebnete damit den Weg zum Gewinn des WM-Titels vier Tage später.

Es sind Anekdoten und Episoden wie diese, die den Zusammenkünften der ehemaligen Nationalspieler ihre besonders charmante Note geben. Diese Premiere des CdN-Regionaltreffens am Main, sie war eine ungemein stimmungsvolle Zusammenkunft der großen Frankfurter Fußballfamilie. Garniert und flankiert mit „spezial

guests“ aus der deutschen Länder-spielgeschichte.

### **Heese als „Eisenschädel“ einst in den Schlagzeilen**

Neben Grabowski und Hölzenbein waren in Uwe Bein und Thomas Bertold zwei ihrer Nachfolger aus dem Weltmeister-Team von 1990 erschienen. Dazu Eintrachts Bundesliga-Rekordspieler Karl-Heinz Körbel. Oder Friedel Lutz und Hans Weibäcker, die 1959 mit der Eintracht deren ersten und bislang einzigen deutschen Meistertitel erkämpften. Dazu Wolfgang „Der Brasilianer“ Solz sowie die früheren Frankfurter Bundesliga-Trainer Erich Ribbeck und Horst Heese, die mit der Schilderung ihrer Erlebnisse bei dem Frankfurter Traditionsverein ebenfalls bis nach Mitternacht für Hochstimmung sorgten.

„Ich bin sehr froh, dass ich der Einladung zu diesem Treffen gefolgt bin, denn mit Grabi und Holz, Lutz, Charly Körbel und Peter Reichel habe ich hier fünf meiner ehemaligen Jungs getroffen, die dann auch zu Nationalspielern wurden“, sagte Ribbeck, der 1968 mit 31 Jahren als jüngster Bundesliga-Trainer seine fünfjährige Amtszeit bei der Eintracht begann. Und sich jetzt auch ganz besonders über das Wiedersehen mit Horst Heese freute, der in jener Zeit als kopfballstarker „Eisenschädel“ auf der Mittelstürmerposition für Schlagzeilen gesorgt hatte.

Ein Mittelstürmer und Torjäger der besonderen Art war zu seiner Zeit auch Erwin Stein gewesen. 267 Tore hat er in 340 Spielen für die Eintracht zwischen 1959 und 1966 erzielt, davon allein 98 in 148 Punktspielen.



JÜRGEN SPARWASSER, EBERHARD VOGEL



DIETER MÜLLER, THOMAS KROTH



JOACHIM STREICH



OTTO REHHAGEL, ERICH RIBBECK

Sein einziges A-Länderspiel, bezeichnenderweise gegen Polen, bestritt er jedoch kurz vor seinem Wechsel zur Eintracht in Hamburg am 20. Mai 1959 als Amateur des Frankfurter Vorortklubs SpVgg Griesheim 02 und verhinderte dabei mit seinem Treffer beim 1:1 eine Niederlage. „1959 war mein Traumjahr. Da habe ich geheiratet, wurde Nationalspieler und bekam einen Profivertrag bei der Eintracht“, erzählte er jetzt am CdN-Stammtisch.

Zugleich bedeutete 1959 aber auch das Ende seiner damals von vielen Experten vorausgesagten großen Länderspielkarriere. „Sepp Herberger hat mir einfach nicht verziehen, dass ich als Profi zur Eintracht wechselte und damit der Amateur-Nationalmannschaft, für die er mich zunächst noch vorgesehen hatte, nicht mehr zur Verfügung stand.“

Selbst eine überragende erste Saison bei der Eintracht, die er im Mai 1960 mit zwei Toren im unvergessenen Europapokal-Endspiel gegen Real Madrid (3:7) in Glasgow abschloss, konnte Herberger nicht umstimmen.

Umso mehr freute sich der inzwischen (noch ungemein mobile) 80-Jährige jetzt am Stammtisch des Clubs der Nationalspieler mit den Größen späterer Jahre zusammen gekommen zu sein. Neben den genannten Eintracht-Hauptdarstellern konnte DFB-Präsident Wolfgang Niersbach, der 2008 den Club der Nationalspieler gegründet hat, zusammen mit Uwe Seeler, dem CdN-Vorsitzenden, Legenden des DDR-Fußballs wie Joachim Streich, Jürgen Sparwasser oder Eberhard Vogel, den Europameister von 1996 Stefan Kuntz und die Vize-Europa-

meister von 1976 und 2008, Dieter Müller und Jens Lehmann, sowie mit Thomas Kroth und Maurizio Gaudino weitere ehemalige Frankfurter Nationalspieler und nicht zuletzt Masseur-Legende Adolf Katzenmeier begrüßen.

„Ich kann Wolfgang Niersbach nur sehr dankbar sein, dass ich eine solche Veranstaltung in diesem Kreis miterleben kann. Der Club der Nationalspieler ist eine wunderbare Sache“, so Erwin Stein. „Und als regionales Treffen“, so beteuerte Uwe Bein, der als genialer Spielmacher in der ersten Hälfte der 90er-Jahre den „Fußball 2000“ am Main initiiert und zelebriert hatte, „eine perfekte Ergänzung zu den nun schon traditionellen Jahrestreffen, wenn der gesamte Club der Nationalspieler zusammenkommt.“



**GÜNTER NETZER, JENS LEHMANN**



**UWE BEIN, THOMAS KROTH**



**HANDBALL-IKONE KURT KLÜHSPIESS,  
ERICH RIBBECK**



**HORST HEESE, BERND HÖLZENBEIN,  
HORST R. SCHMIDT**



**ERICH RIBBECK, PETER REICHEL, ERWIN STEIN**



**WOLFGANG NIERSBACH, PETER REICHEL, UWE SEELER,  
BERND HÖLZENBEIN, STEFAN KUNTZ**



**ADOLF KATZENMEIER, FRIEDEL LUTZ**



**UWE BEIN, HORST TRIMHOLD**

# Diagonalpässe

## Kostbare Ehrung für Joachim Löw

Die nächste Ehrung für Joachim Löw (55). Und diesmal war es eine ganz besondere. Im Rahmen einer Benefiz-Gala in der Hamburger Handelskammer wurde der Bundestrainer des Deutschen Fußball-Bundes am 12. September mit der diesjährigen „Goldenen Sportpyramide“ ausgezeichnet. Damit ehrte die Stiftung Deutsche Sporthilfe den Coach des aktuellen Fußball-Weltmeisters für dessen sportliche und berufliche Leistungen sowie für sein gesellschaftliches Engagement. Gewählt wurde Löw von den bisherigen Preisträgern, darunter die DFB-Ehrenspielführer Franz Beckenbauer und Uwe Seeler, sowie vom Sporthilfe-Stiftungsrat. Das Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro geht traditionell an ein vom Preisträger benanntes Projekt im Sport. Gleichzeitig mit dieser seit dem Jahr 2000 durchgeführten Wahl wird Joachim Löw in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen.



ERÖFFNUNGSTERMIN AM 23. OKTOBER: DEUTSCHES FUSSBALLMUSEUM.

## Fußballmuseum öffnet am 23. Oktober die Pforten

Vom 23. Oktober an wird deutsche Fußball-Geschichte nun wirklich erlebbar. An diesem Tag findet die Eröffnungsgala im Deutschen Fußballmuseum am Königswall in Dortmund statt. In Anwesenheit von DFB-Präsident Wolfgang Niersbach und Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidentin Hannelore Kraft öffnet die Erinnerungsstätte

des deutschen Fußballs ihre Pforten, die zwei Tage später dann auch für das Publikum zugänglich sein wird. Gestartet mit einem großen Vorplatzfest dokumentieren in der „Heimat der großen Momente“ rund 600 Exponate und wertvolle Leihgaben, die zum größten Teil multimedial präsentiert werden, auf 7.000 Quadratmetern die denkwürdige Vergangenheit des deutschen Fußballs von der Nationalmannschaft über die Bundesliga bis zum Amateursport.



DEUTSCHLANDS „FUSSBALLER DES JAHRES“ 2015: KEVIN DE BRUYNE.

## Manuel Neuer von De Bruyne entthront

Manuel Neuer, Torwart des Weltmeisters von 2014, ist die Titelverteidigung bei der höchsten Einzelauszeichnung im deutschen Fußball nicht gelungen. Bei der diesjährigen Wahl zum „Fußballer des Jahres“ wurde Neuer von Kevin De Bruyne entthront. Der Mittelfeldstar des amtierenden DFB-Pokalsiegers VfL Wolfsburg gewann vor den Profis des aktuellen Deutschen Meisters Bayern München, Arjen Robben und Neuer. Der 24-jährige belgische Nationalspieler ist nach Ailton (2004), Ribéry (2008), Grafite (2009) und Robben (2010) erst der fünfte ausländische Sieger in der Historie

dieser vom Kicker seit 1960 durchgeführten Journalisten-Wahl. In Dieter Hecking wurde ebenfalls ein Wolfsburger zum „Trainer des Jahres“ gewählt. Der 50 Jahre alte Fußballlehrer setzte sich knapp vor Markus Weinzierl (FC Augsburg) und Lucien Favre (Borussia Mönchengladbach) durch.

### Auch Steffen Freund jetzt Fernseh-Experte

In das aktuelle Geschehen der Qualifikation für die EM-Endrunde 2016 in Frankreich ist jetzt auch Steffen Freund als TV-Experte eingebunden. Bei RTL Nitro gibt der 21-malige Nationalspieler und frühere DFB-Trainer seine große internationale Erfahrung, darunter Profi-Engagements in England und Deutscher Meister, Champions League-Sieger, Weltpokalgewinner mit Borussia Dortmund, seit Anfang September an die Fernsehzuschauer weiter. So war der Europameister von 1996 bei den EM-Begegnungen Niederlande gegen Island am 3. September, Spanien gegen Slowakei am 5. September und Türkei gegen die Niederlande am 6. September am Mikrofon.

### Deutsches EM-Camp 2016 steht schon bereit

Eine wichtige Voraussetzung für ihre erfolgreiche Teilnahme an der EM-Endrunde 2016 in Frankreich ist für die deutsche Nationalmannschaft bereits geschaffen worden. Im Fall der erhofften EM-Qualifikation wird das Team des amtierenden Weltmeisters während des Turniers sein Quartier am Genfer See aufschlagen. Basecamp ist dann das „Hotel Ermitage“, ein 1909 erbautes und 2010 komplett renoviertes Vier-Sterne-Hotel oberhalb der Stadt Evian-les-Bains. 125 Meter über dem See liegt die Herberge in einem 19 Hektar großen Park und verfügt über 80 Zimmer. „Für das Quartier sind uns Kompaktheit und kurze Wege



GEMEINSAM IM DENKMAL VEREWIGT: EVA UND SEPP HERBERGER.

wichtig“, verweist Nationalmannschafts-Manager Oliver Bierhoff auf die dem DFB während der EM exklusiv zu Verfügung stehende Anlage sowie auf den nur 45 Kilometer entfernten Flughafen Genf und das lediglich einen Kilometer entfernte Trainingszentrum „Stade Camille Fournier“.

### Seppl-Herberger-Platz in Mannheim eingeweiht

Zeitlebens waren sie füreinander da. Jetzt wird auch optisch deutlich, dass Sepp und Eva Herberger unzertrennlich waren und bleiben. Bei der kürzlich erfolgten feierlichen Einweihung des „Seppl-Herberger-Platzes“ im Stadtteil Waldhof, mit dem die Stadt Mannheim einen ihrer berühmtesten Söhne ehrt, wurde eine Stele enthüllt, die ein Bild des langjährigen Bundestrainers zusammen mit seiner Frau Eva zeigt. „Hier in Waldhof hatten sich die beiden einst unweit des Platzes kennen und lieben gelernt. Der Erfolg des ‚Chefs‘ war auch ihr Erfolg“, erklärte DFB-Vizepräsident Eugen Gehlenborg während der Einweihung. Unter den Ehrengästen weilte auch Horst Eckel, der unter Sepp Herberger zu einem der „Helden von Bern“ avancierte und inzwischen zusammen mit Hans Schäfer der letzte noch lebende Welt-

meister von 1954 ist. Im Waldhof wurde Herberger 1897 geboren. Für den SV Waldhof und den VfR Mannheim absolvierte er 1921, 1924 und 1925 drei A-Länderspiele. 1977 erlag Sepp Herberger wenige Wochen nach seinem 80. Geburtstag in einem Mannheimer Krankenhaus einem Herzinfarkt.

### Vier Sterne bewegen Millionen von Fans

Auch im Social-Media-Bereich klettert die deutsche Nationalmannschaft als Weltmeister zu Spitzenplätzen empor. Als sie vor einem Jahr in Brasilien den vierten Stern holte, kannte der Jubel auch im Netz keine Grenzen. Kurz nach dem Finale von Rio wurde, passend zum vierten WM-Titel, die Vier-Millionen-Fans-Grenze auf Facebook überschritten. Inzwischen wurde mit fünf Millionen die nächste Schallmauer durchbrochen. Zudem hat auch der Twitter-Auftritt der DFB-Auswahl um Manuel Neuer und Toni Kroos inzwischen fast zwei Millionen Follower. In Asien folgen über die beiden Kanäle Sina Weibo und Tencent Weibo insgesamt fast drei Millionen Fans dem DFB-Team. Und auf Instagram werden mehr als 500.000 Fans mit Fotos rund um die Eliteauswahl des DFB versorgt.

# Jubiläen / Runde Geburtstage

## RUNDE GEBURTSTAGE

(In Klammern Anzahl der Länderspiele)

### 60 Jahre

**DIETER STROZNIAK** (6) am 14. Januar; **UWE REINDERS** (4) am 19. Januar; **MICHAEL NOACK** (2) am 7. Februar; **BERND MARTIN** (1) am 10. Februar; **MARTIN HOFFMANN** (66) am 22. März; **CALLE DEL'HAYE** (2) am 18. August; **GERD STRACK**



UWE REINDERS



WALTER KELSCH

(10) am 1. September; **WALTER KELSCH** (4) am 3. September; **GERD BRAUER** (4) am 7. September; **KARL-HEINZ RUMMENIGGE** (95) am 25. September; **HANS-PETER BRIEGEL** (72) am 11. Oktober; **LOTHAR HAUSE** (9) am 22. Oktober; **NORBERT EDER** (9) am 7. November; **MATTHIAS HERGET** (39) am 14. November; **KURT NIEDERMAYER** (1) am 25. November; **FRANK UHLIG** (1) am 8. Dezember; **HANS-JÜRGEN RIEDIGER** (41) am 20. Dezember.



MARTIN HOFFMANN



KURT NIEDERMAYER



JÜRGEN KOHLER

### 50 Jahre

**OLIVER RECK** (1) am 27. Februar; **FRANK ORDENEWITZ** (2) am 25. März; **THOMAS HELMER** (68) am 21. April; **JENS ADLER** (1) am 25. April; **HANS DORFNER** (7) am 3. Juli; **HEIKO MÄRZ** (1) am 9. Juli; **RONNY TEUBER** (1) am 1. September; **ANDREAS THOM** (61) am 7. September; **KARL-HEINZ RIEDLE** (42) am 16. September; **MANFRED BINZ** (14) am 22. September; **MATTHIAS LINDNER** (22) am 5. Oktober; **JÜRGEN KOHLER** (105) am 6. Oktober; **ULF KIRSTEN** (100) am 4. Dezember.



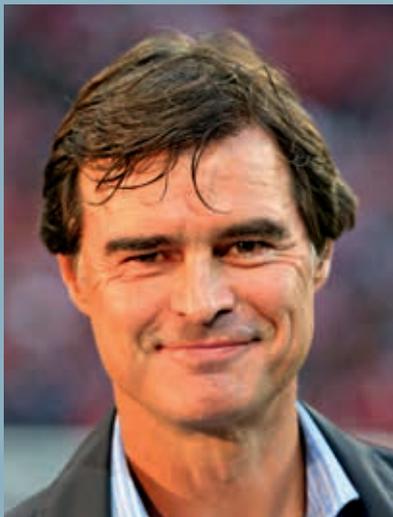
ULF KIRSTEN

**JUBILÄEN**

(Spieler mit fünf und mehr Länderspielen)

**Debütantenball vor 30 Jahren (1985)**

**THOMAS BERTHOLD** (insgesamt 62 Länderspiele, Alter und Verein beim ersten Länderspiel: 20 Jahre, Eintracht Frankfurt) am 29. Januar gegen Ungarn (0:1); **OLAF MARSCHALL** (17, 19 Jahre, 1. FC Lokomotive Leipzig) am 19. März gegen Ecuador (3:2); **UWE WEIDEMANN** (10, 21 Jahre, FC Rot-Weiß Erfurt) am 6. April gegen Bulgarien (0:1); **ULF KIRSTEN** (100, 19 Jahre, Dynamo Dresden) am 8. Mai gegen Dänemark (1:4).



THOMAS BERTHOLD



WOLFGANG STEINBACH



CHRISTIAN BACKS

**Abschiedsspiel vor 30 Jahren (1985)**

**WOLFGANG STEINBACH** (insgesamt 28 Länderspiele, Alter und Verein beim letzten Länderspiel: 30 Jahre, 1. FC Magdeburg) am 13. März gegen Algerien (1:1); **CHRISTIAN BACKS** (9, 22 Jahre, Berliner FC Dynamo) am 6. April gegen Bulgarien (0:1); **HANS-**



HANS-JÜRGEN DÖRNER



NORBERT MEIER

**JÜRGEN DÖRNER** (100, 34 Jahre, Dynamo Dresden) am 18. Mai gegen Luxemburg (3:1); **ANDREAS BIELAU** (9, 27 Jahre, FC Carl Zeiss Jena) am 16. Oktober gegen Schottland (0:0); **NORBERT MEIER** (16, 27 Jahre, SV Werder Bremen) am 16. Oktober gegen Portugal (0:1); **JÜRGEN HEUN** (17, 27 Jahre, FC Rot-Weiß Erfurt) am 16. November gegen Bulgarien (2:1).



OLAF MARSCHALL



UWE WEIDEMANN



ANDREAS BIELAU

# 25 Jahre Fußball-Einheit

Gala im neuen Fußball-Museum am 20. November



# Impressum

**HERAUSGEBER:**

**Deutscher Fußball-Bund**  
Otto-Fleck-Schneise 6  
60528 Frankfurt/Main  
Telefon: (069) 67 88-0  
Telefax: (069) 67 88-204  
E-Mail: [info@dfb.de](mailto:info@dfb.de)  
[www.dfb.de](http://www.dfb.de)

**PROJEKTLEITER CLUB DER  
NATIONALSPIELER:**  
**Michael Kirchner** (c/o DFB)

**VERANTWORTLICH  
FÜR DEN INHALT:**

**Ralf Köttker**  
(DFB-Direktor Kommunikation  
und Öffentlichkeitsarbeit)

**CHEFREDAKTION/  
KONZEPTION:**

**Wolfgang Tobien** (c/o DFB)

**REDAKTIONELLE MITARBEIT:**  
**Gereon Tönnihsen, Thomas Dohren**

**GASTAUTOREN:**

**Oskar Beck, Uwe Karte,  
Thomas Schmitt, Roland Zorn**

**BILDQUELLEN:**

**dpa, Getty Images,  
Imago Sportfoto**

**GESAMTHERSTELLUNG:**

**Braun & Sohn  
Druckerei GmbH & Co. KG**  
Am Kreuzstein 85, 63477 Maintal

DEUTSCHER  
FUSSBALL-BUND



